

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuch^o 15, Neklamerei 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Im Lensbogen angreifende englische Kräfte abgeschlagen

Erfolg unserer Verbündeten südlich des Saganertales.

Von einem U-Boot 40500 Br.-K.-Lo. versenkt. — Japan rüstet!

Adors Wahl eine Neuorientierung?

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Berlin, 26. Juni.

Es ist erreicht, was die Westschweizer so stürmisch verlangten. Mit 168 von 192 gültigen Stimmen hat die Schweizerische Bundesversammlung den Nationalrat Ador als Hoffmann-Ersatz zum Bundesrat gewählt. Die Anzahl der Bundesräte romanischer Zunge ist damit auf vier angewachsen, nämlich außer Ador die Herren Decoppet (Vaudland), Motta (Tessin) und Calonder (Graubünden), während als reine Deutschschweizer nur Schulthess, Müller und Forrer bleiben. Nun ist freilich versichert worden, daß die schon im Grundsatz bewilligte Erhöhung der Bundesratsmitglieder von 7 auf 9 unmittelbar bevorstehen soll, und daß man hierbei das verlorene Gleichgewicht zugunsten der deutschen Ostschweizer herstellen will, die an Zahl den romanischen Westschweizern überlegen sind. Die bisher gemeldeten Umänderungen in der Organisation der Bundesverwaltung sehen jedoch eine solche Vermehrung der Mandate nicht vor, sondern beziehen sich nur auf eine anderweitige Verteilung der Departements. Der für die auswärtige Politik der Schweiz hierbei wesentliche Punkt ist aber der, daß auf Grund des zwischen den streitenden Parteien abgeschlossenen Kompromisses der neu gewählte Ador bis zum Ende des Jahres 1917 das politische Departement übernimmt, das aus der Abteilung für Auswärtiges und der für die innerpolitischen Fragen besteht, während der Bundespräsident Schulthess das volkswirtschaftliche Departement beibehält; doch soll das politische Departement in engem Zusammenhang mit dem Bundespräsidenten bleiben.

Genf und sein Anhang hat mithin durch die Hoffmann-Grimm-Affäre tatsächlich das erreicht, was es anstrebte, nämlich Herrn Ador an die Spitze der auswärtigen Politik zu bringen, wenn er diese auch selbstverständlich nicht unumschränkt, sondern im Einvernehmen mit dem Bundesrat zu leiten hat. Im übrigen wird man Herrn Ador nicht etwa das Unrecht zufügen dürfen, ihn mit den Genfer Radaubrüdern in einen Topf zu werfen. Der am 23. Dezember 1845 in Genf geborene Gustav Ador, der seit 1874 Großrat, von 1877—82 Staatsrat, ab 1889 Nationalrat und 1901 Präsident des Nationalrats war, ist eine in der Schweiz allgemein angesehene Persönlichkeit, was am deutlichsten dadurch zum Ausdruck kam, daß er zum Präsidenten des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes gewählt wurde. Durch die Umstände, die seiner jetzigen Wahl zum Leiter des politischen Departements vorangingen, hat diese aber eine ausgeprägte Tendenz erhalten; denn die Westschweizer hatten aus Anlaß der Agitation, die sie gegen Herrn Hoffmann entfalteten, Adors Berufung in das politische Departement zu einer ausdrücklichen Bedingung gemacht. Und diesem Verlangen haben die Deutschschweizer sich um des lieben Friedens willen gefügt, wenn auch manche von ihnen mit den Worten aus dem Schweizer Tell drama dabei seufzen mochten: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“

Von deutschschweizerischer Seite wird nun freilich versichert, daß Herr Ador trotz seiner bekannten starken

Sinneigung zu Frankreich doch eben in erster Reihe Schweizer, und daß sein Ziel durchaus die Aufrechterhaltung der Neutralität sei, bei der die Schweiz sich ja bisher wohl gefühlt und ihre Unabhängigkeit behauptet hat. Es darf aber nicht verkannt werden, daß die aus Anlaß des Falles Grimm-Hoffmann eingeleitete Agitation der Westschweizer auf den Bruch der Neutralität hinarbeitet, obwohl dieser Fall viel eher zu einem entente-feindlichen als zu einem deutschfeindlichen „Umlernen“ Anlaß bieten sollte. Denn die Behauptung, daß Herr Hoffmann ein deutscher Agent sei, ist nicht nur von dem in dieser Beziehung hoch unverdächtigen Grimm zurückgewiesen, sondern in Wahrheit nirgend ernsthaft geglaubt worden, während der Umstand, wie bei dieser Gelegenheit die Regierung der Schweiz von den Agenten der Alliierten überwacht, ausspioniert und verdächtigt wurde, die Entente auf das schwerste bloßgestellt hat.

Soll nun trotzdem die Wahl Adors eine Neuorientierung in der auswärtigen Politik der Schweiz ankünden? Die deutsche Regierung hat sich stets darauf beschränkt, von den Neutralen nur Neutralität zu verlangen, und sie ist in dieser Beziehung manchmal vielleicht zu „tugendhaft“ gewesen. Die Entente aber steht auf dem Standpunkt, den ein italienisches Blatt dieser Tage mit Bezug auf Griechenland verkündet hat: „Die Zeiten der neutralen Staaten in diesem Kriege sind vorbei.“ Wir möchten nun freilich aus dem bisherigen Verhalten der Schweizer die Schlussfolgerung ziehen, daß sie, die ja immer so stolz auf ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit waren, sich auch in Zukunft nicht „graecisieren“ lassen werden. Aber die schmachvollen Demonstrationen in Genf gegen die Konsulate der Mittelmächte, die in dem hiesigen Verhalten gegen König Konstantin in Lugano ihr Gegenstück fanden, bedeuten eine ernste Mahnung und Warnung für die verantwortlichen Männer in der Schweiz, die hoffentlich um so mehr beherzigt werden wird, da ja das Schicksal Serbiens, Montenegros und Rumaniens und die Spuren Griechenlands hinreichend schreckend.

Von den Fronten.

Westen.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 26. Juni, abends. (Amtlich.) Von den Fronten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Die Kriegslage.

WB. Berlin, 26. Juni. An der flandrischen Front herrschte am 25. Juni rege Artillerie- und Flieger-tätigkeit. Deutsche Artillerie setzte mit beobachtetem guten Erfolg die Bekämpfung der englischen fort. Feindliche Bewegungen und Ansammlungen wurden gestört. Schwere Fernfeuer rief in Armentieres zahlreiche Munitionsbrände und einen Fabrikbrand hervor. Auch in Ypern wurde eine große Explosion mit nachfolgendem Brand beobachtet.

An der Atras-Front fanden in der Nacht zum 26. Juni, sowie in der Nacht zum 26. Juni mehrfache Patrouillen-Zusammenstöße und erbitterte Gefechte kleinerer Abteilungen statt. Deutscherseits wurden mehrfach Gefangene eingebracht. Die Engländer führten vor allem nach anhaltendem Zerstörungseifer mit Patrouillen bis zu Kompaniestärke gegen den Lensbogen vor, die im allgemeinen abgewiesen wurden. Ein bei Givenchy 11 Uhr abends in den deutschen Graben eingedrungenen englischer Stoßtrupp wurde sofort wieder hinausgeworfen. Westlich Fontaine gelang es den Engländern um 2 Uhr 35 Minuten nachts, überraschend in Kompaniebreite in die deutsche Stellung einzudringen. Sofort einsetzende Gegenangriffe hatten Erfolg. Der Kampf ist noch im Gange.

An der Aisne-Front opfereten die Franzosen erhebliche Menschenmassen für die Wiedereroberung der Bergnahe nordwestlich der Hurtebise-Ferme. Die Opfer stehen in keinem Verhältnis zu dem erzielten Gewinn.

In der West-Champagne war bei sehr guter Sicht Artillerie- und Flieger-tätigkeit rege. Schwerstes französisches Flachfeuer wirkte weit in das Hintergelände der deutschen Stellungen. Die deutsche Artillerie nahm mit bestem Erfolg den Kampf gegen die Franzosen auf. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

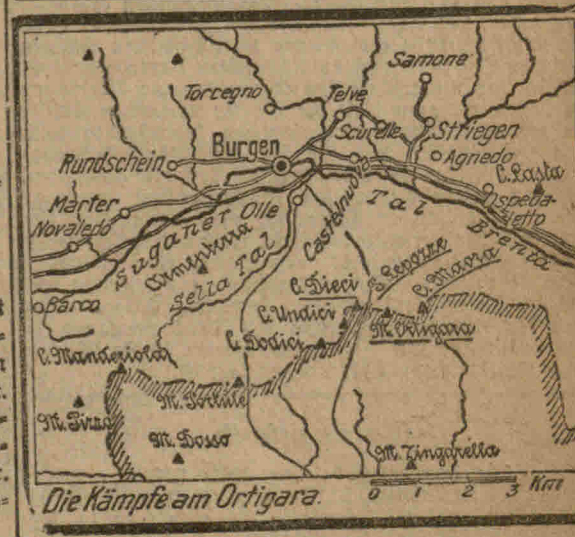
WB. Wien, 26. Juni.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 25. Juni haben Kaiserlich-königliche und Teile des westgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 57 nach gründlicher Vorbereitung und mit wirksamer Artillerieunterstützung die auf dem Grenzrücken südlich des Saganatales noch in Feindeshand verbliebenen Stellungen im tapferen, zähen Kampfe voll wiedererzogen. Alle Gegenangriffe des Feindes scheiterten an der tapferen Haltung unserer Besatzung. Bisher wurden hier gegen 1800 Mann an Gefangenen, darunter 44 Offiziere, eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.



Die Kämpfe am Ortigara.

Südosten.

Der bulgarische Seeresbericht.

W.B. Sofia, 26. Juni. Generalkriegsbericht vom 26. Juni. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Erkundungs-Abteilungen, die in der Moglena-Gegend vorzurücken versuchten, wurden zurückgeworfen. Auf dem rechten Bardar-Ufer wurde bei Gumnika eine feindliche Erkundungsabteilung durch Feuer zerstört. An der unteren Struma bei Gostjov Patrouillengeplänkel. Rumänische Front: Bei Mahmudia und Jacea vereinzelte Kanonenschüsse.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 27. Juni. (Amtlich.) Einem unserer U-Boote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40 506 Brutto-Register-Tonnen versenkt, und zwar die Dampfer „Harbury“, 4572 Brutto-Register-Tonnen, mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appleboro“, 3843 Brutto-Register-Tonnen, mit Hafer und Heu nach England, „Buffalo“, 4106 Brutto-Register-Tonnen, ebenfalls mit Stückgutladung, ferner einen unbeladenen Dampfer von etwa 12 000 Brutto-Register-Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kampf mit einem U-Boot.

W.B. Bern, 26. Juni. Nach dem „Matin“ wurde der englische Dampfer „Loro“ in der Nähe der englischen Küste von einem deutschen U-Boot angegriffen. Er nahm den Kampf auf und konnte schwer beschädigt den Hafen erreichen.

Angebliche deutsche Friedenspropaganda.

W.B. Berlin, 20. Juni. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Das von der Entente im Interesse der Kriegsverlängerung in Umlauf gesetzte Schlagwort von einer deutschen „Friedensintrige“ wird jetzt durch Pariser Meldungen über eine deutsche pazifistische Kampagne unterstützt, über die der französische Ministerpräsident im Kammerauschuss Dokumente vorgelegt haben soll. Die Dokumente sollen den Fall Grimmschiffmanns betreffen. Nachdem durch die Erklärungen Hoffmanns völlig hergestellt ist, daß sein Schritt aus privater Initiative hervorgegangen ist, können die Pariser Ausstellungen nur den Zweck haben, neutrale Persönlichkeiten, die aus menschenfreundlichen Motiven auf Beendigung des Krieges hinarbeiten, durch Terrorismus von solchen Bemühungen abzuhalten. Was die Pariser Meldungen über Agenten der deutschen Regierung erzählen, ist reine Erfindung. Offenbar will Ribot durch Produzierung angeblicher Dokumente über die deutsche Friedenspropaganda die Frage nach den geheimen Abmachungen über die Kriegsziele der Entente in den Hintergrund schieben.

Deutsches Entgegenkommen gegenüber Holland.

W.B. Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung wegen der am 22. Februar 1917 infolge eines unglücklichen Zufalles durch ein deutsches U-Boot im Sperrgebiet versenkten niederländischen Handelsdampfer sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Admiralsstab hatte bekanntlich den niederländischen Neederen zugesagt, den in den Sperrgebieten tätigen U-Booten die Schonung dieser Dampfer für den erwähnten Tag durch Funkpruch zu beschließen, dabei aber ausdrücklich hinzugefügt, daß er eine Gewähr für das Auffangen des Funkpruches durch sämtliche beteiligten U-Boote nicht übernehmen könne. Die Neederen hatten daraufhin das Auslaufen ihrer Schiffe veranlaßt, anstatt den ihnen als unbedingt sicher bezeichneten Termin vom 17. März zu wählen. In der Tat sind die niederländischen Schiffe durch ein U-Boot versenkt worden, das wider alles Erwarten infolge einer Störung seiner Funkspruchrichtung den Befehl nicht erhalten hatte. Bei dieser Sachlage konnte die deutsche Regierung eine Ersatzforderung für den auch von ihr lebhaft bedauerten Vorfall nicht anerkennen. Sie hat sich jedoch aus Teilnahme und in freundschaftlicher Gesinnung bereitwillig lassen, zur Abwendung der den Niederlanden durch die Schiffverluste erwachsenen wirtschaftlichen Schäden gleichwertige in Niederländisch-Indien liegende deutsche Schiffe der niederländischen Regierung zur Verfügung zu stellen, wogegen diese die für die versenkten Schiffe zu zahlenden Versicherungssummen herauszugeben will. Die Ersatzschiffe sind für die Niederländisch-Transoceanische Fahrt bestimmt und werden erst auslaufen, nachdem unsere Gegner den Flaggenswechsel anerkannt haben. Die deutsche Regierung wird weiter den Bedingungen der versenkten Schiffe, wopon glücklicherweise niemand ums Leben gekommen ist, den etwa erlittenen Schaden ersetzen. Die niederländische Regierung hat das bei diesen Verhandlungen bewiesene Entgegenkommen der deutschen Regierung mit Dank anerkannt, so daß damit der die Beziehungen dieser beiden Länder trübende Zwischenfall glücklich erledigt ist.

Griechenland.

Die Franzosen besetzen Teile Athens. W.B. Amsterdam, 26. Juni. Die „Times“ meldet aus Athen, daß die Franzosen Sonntag früh in der Umgebung des Stadions und des Zappaions verschie-

dene Punkte der Stadt besetzten. Auf den Rat Bonnarts soll die vorläufige Regierung von Saloniki nach dem Vorrück übersehen. Eine starke Abteilung Gendarmerie verließ Saloniki am Sonntag, um sich nach Athen zu begeben, das sie zusammen mit französischen Truppen besetzen soll. In Preveza sind neben einer französischen Abteilung Truppen der vorläufigen Regierung gelandet.

Venizelos am Ruder.

W.B. Berlin, 26. Juni. Die „Times“ berichtet aus Athen: Sobald das Parlament zusammentritt, wird Venizelos den Abgeordneten sein Programm vorlegen. Er wird möglicherweise vorschlagen, daß Griechenland sich den Alliierten anschließen soll, beabsichtigt aber nicht, die Griechen gegen ihren eigenen Wunsch zu mobilisieren. Der Epirus hat sich der provisorischen Regierung angeschlossen.

Zaimis tritt zurück.

W.B. Paris 25. Juni. „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der Ministerpräsident Zaimis gab dem König den Wunsch zu erkennen, ihm das Entlassungsgesuch des Kabinetts zu überreichen. In der gestrigen Unterredung mit Bonnart erklärte der König sein Einverständnis, Venizelos die Sorge für die Bildung des neuen Kabinetts anzuvertrauen.

Note Bonnarts an Zaimis.

W.B. Paris, 26. Juni. „Agence Havas“ meldet aus Athen unter dem 24. Juni: Bonnart richtete an Zaimis eine Note, in der er unter Hinweis auf die in der Note der Mächte auseinandergesetzten Erwägungen über die Verfassungswidrigkeit der gegenwärtigen Kammer die Regierung zur Einberufung der aufgelösten venizelistischen Kammer auffordert. Zaimis, der nach seinen dem Saube und dem Könige geleisteten Diensten seine Aufgabe als beendet ansieht, mahnte im Interesse der Wohlfahrt des Landes zur Beruhigung und Versöhnung. Das neue Kabinett Venizelos wird Dienstag oder Mittwoch vereidigt.

Griechenland unter Diktatur von Venizelos.

Zwischen Venizelos und dem Athener Kabinett soll jetzt eine Verständigung erzielt worden sein. Die Kammer vom Juni 1915, die demnächst zusammentreten würde, würde vom Tropenwechsel Kenntnis nehmen und die Absetzung Konstantins endgültig beschließen. Venizelos und Bonnart verlangen, daß alle Brüder Konstantins sofort Athen verlassen. Nur Christoforos, der die Intrigen des Prinzen Nikolaus nicht mitgemacht habe, dürfe bleiben.

Kleine Auslandsnotizen.

Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses?

W.B. Budapest, 26. Juni. Im Abgeordnetenhause wurde heute erzählt, Graf Esterhazy habe aus Wien die Ermächtigung zur Auflösung des Abgeordnetenhauses und Ausschreibung von Neuwahlen mitgebracht. Die Auflösung des Hauses soll im August, die Neuwahl im September oder Oktober stattfinden. Die jetzige Session des Abgeordnetenhauses wird am 2. Juli abschließen.

Rußland kündigt die alten Verträge mit den Alliierten.

Berlin, 26. Juni. Nach Petersburger Meldungen erklärte Scherretski den Vertretern des Arbeiter- und Soldatenrates gegenüber, daß die sämtlichen von der alten Regierung mit den Alliierten abgeschlossenen Verträge, ausgenommen der Gordoner Vertrag vom 14. September 1914, aufgehoben werden. Die provisorische Regierung schließt mit den Alliierten neue Verträge, welche die hauptsächlichsten Interessen der Alliierten berücksichtigen, aber auch dem neuen Standpunkt des russischen Volkes in den Kriegs- und Friedensfragen weitest Rechnung tragen.

Kriegszielerörterung im Kongreß der A- und S.-Räte.

W.B. Bern, 26. Juni. „Progrès de Lyon“ meldet aus Petersburg: Die Erörterungen über die Kriegsziele im Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte wurden am 25. Juni abends, nach Anhörung des Berichtes von Dann beendet.

Dann erklärte, daß die Propaganda Lenins, die auf einen Sonderfrieden abzielt, die Revolution zugrunde richte, ebenso wie die Propaganda Markows, die zu einem Sonderkrieg ohne Mithilfe der Alliierten führen würde. Beide müßten energisch bekämpft werden. Der Weg Lenins führe an den Abgrund, der Weg Markows würde Rußland die Hilfsquellen und Zuweisung von Material abschneiden. Der Kongreß müsse den richtigen Weg finden. Rußland wolle nur eine zum Frieden führende Propaganda. Eine dementsprechende Entscheidung wird vom Kongreß in der letzten Sitzung angenommen werden.

Das Sinken des Rubelkurses.

Einem Berliner Blatte zufolge wurde in einer Geheimstimmung der schwedischen Bankdirektoren beschlossen, von Rußland nur noch Zahlungen in Scheids anzunehmen. Der Kurs des Rubels, der vor dem Kriege in Stockholm 198 betrug, steht jetzt auf 42.

Die Unruhen in Cork.

W.B. Amsterdam, 26. Juni. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß die Unruhen in Cork sehr ernster Natur waren. Die Einwohner hatten die Stadt Sonnabend früh vollständig in ihrer Macht. Die Menge begann die Gebäude zu zerstören, als eine Abteilung Polizei mit aufgestellten Bajonetten herankam. Die Polizei mußte fliehen, nachdem mehrmals gefeuert worden war, zurückzuziehen. Sie erhielt Verstärkungen, worauf der Kampf mit wechselndem Erfolg fortgesetzt wurde. Schließlich wurde Militär zur Hilfe gerufen.

Eine Kriegsziel-Rede Lloyd Georges bevorstehend.

W.B. Amsterdam, 26. Juni. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß Lloyd George am Freitag in Glasgow eine wichtige Rede über den Krieg und die Kriegsziele der Alliierten halten wird.

Italienische Rechtsbeugung.

Der deutsche Kammerherr des Papstes, Monsignore von Gerlach, wurde in dem politischen Tendenzprozeß Valenta und Genossen von dem römischen Militärgericht wegen angeblichen Hochverrats in Abwesenheit zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, seine sogenannten Genossen zur Erschließung und hoher Zuchthausstrafe. Gerlach wurde bekanntlich von dem mehrfach bestrafte, wegen abgeleiteten Prieister Abbe Tedeschi einer Verschwörung gegen die Sicherheit Italiens bezichtigt.

Der Krieg der nordamerikanischen Union.

Die Nationalierung der Neutralen.

W.B. Washington, 26. Juni. (Reuter.) Wilson schuf durch die Ausführungsverordnung einen Beschlagnahmerrat zur Durchführung, der Beschlagnahme von Lebensmitteln und zur Durchführung des Spionagegesetzes, wodurch die Vereinigten Staaten in den Stand gesetzt werden, zahlreiche Schritte zur erfolgreichen Fortführung des Krieges zu unternehmen und zu verhindern, daß Lebensmittel durch Vermittlung der Neutralen nach Deutschland gelangen. Der Beschlagnahmerrat wird aus den Staatssekretären des Handels, der Landwirtschaft und der Lebensmittelverwaltung bestehen. Der Plan zur Nationalierung der europäischen Neutralen ist ausgearbeitet worden und soll sofort in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Die ersten Waren, auf die das Gesetz angewendet werden soll, werden Kohlen und Getreide sein.

Spanien.

W.B. Madrid, 25. Juni. (Reuter.) Der Ministerrat beschloß heute abend die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien.

Spanien führt die Zensur ein.

W.B. Amsterdam, 26. Juni. Reuter berichtet aus Madrid: Der Minister des Innern teilte in einer Versammlung der Zeitungsdirektoren mit, daß wegen der gegenwärtig herrschenden Umstände die Zensur eingeführt werden soll.

Japan rüstet.

„Ruffoje Slowo“ meldet laut „Nationalitzg.“ aus Tokio, daß die japanischen Heeres- und Marine-Aufstellungen in aller Stille flieberhaft weiter betrieben werden. In den letzten Wochen sind zwei Panzerkreuzer von den Werften in Osaka und Kobe vom Stapel gelaufen. Ferner sind zahlreiche moderne U-Boote, Torpedojäger, ein neuer U-Boosterkretöring und technische Fahrzeuge fertiggestellt worden. Neben dem offiziellen Marineprogramm, das übrigens gegenwärtig sehr erheblich ausgebaut wird, kauft noch ein inoffizielles. Auch die Heeresausrüstung, besonders die japanische Artillerie, wird gegenwärtig stark vervollkommen. Verschiedentlich werden Küstendefestigungen angelegt, andere werden umgebaut. Die starken japanischen Aufstellungen bedeuten zweifellos Etappen zur Verwirklichung eines bestimmten Programms, das kaum die Formel eines Verzichts auf Annexion enthalten dürfte.

Letzte Nachrichten.

Tagung des deutschen Verfassungs-Ausschusses.

Berlin, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Der Verfassungsausschuss des Deutschen Reichstages ist, laut „Vorwärts“, von seinem Vorsitzenden Scheidemann für den 3. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betreffend die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in den Bundesstaaten.

Der österreichische Haushaltsplan.

W.B. Wien, 26. Juni. Das Abgeordnetenhause hat den vorläufigen Haushaltsplan in zweiter Lesung mit 292 gegen 150 Stimmen angenommen. In der Obmännerbesprechung wurde vereinbart, der Regierung bekannt zu geben, daß man es für zweckmäßig hielte, die Delegationen im Juli einzuberufen.

Auflösung der Duma?

W.B. Stockholm, 26. Juni. (Priv.-Tel.) Nach „Ruffoje Wolja“ trat am letzten Sonntag der interimsische Ausschuss der Reichsduma unter dem Vorsitz von Kobzianto zusammen, wobei jedoch die Progressiven und die Kadetten fehlten. Man erwartet die von Arbeiter- und Soldatenrat vorgelegene Auflösung der Duma und sprach sich dahin aus, daß diese Frage vor Ablauf der Mandate der Duma-Mitglieder nicht entschieden werden könne. Die vorläufige Regierung sei nicht berechtigt, die Duma aufzulösen.

Schließung staatlicher Munitionsfabriken.

Petersburg, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Aus Petersburg wird den Morgenblättern der Beginn der Schließung der staatlichen Munitionsfabriken wegen Mangels an Rohwaren gemeldet.

Bestimmischer Bericht des russischen Lebensmittel-Kontrollleure.

WZB. Bern, 26. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg vom 20. Juni: Der Lebensmittelkontrollleure Pischonoff erstattete dem pan-russischen Kongress einen sehr pessimistischen Bericht über die Lebensmittel-lage. Von August an sei mit der Gefahr eines Mangels in den Städten zu rechnen. Der Berichterstatter fügt hinzu: Wenn im August die Ernte beginnt, haben die Bauern keine Zeit, Getreide zu den Bahnstationen zu bringen. Da Mehlvorräte kaum vorhanden sind, kann der Ernst des Ausblicks für die Armee und die Großstädte während der fraglichen Zeit nicht übertrieben werden. Im Herbst aber wird die Bauernschaft stark mit der Verteilung der Ländel, nach der sie hungert, beschäftigt sein. Viele Bauern, die kein Geld brauchen, werden es nicht eilig haben, Getreide zu verschicken.

Zur Wahl Adors.

Berlin, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Die Wahl des 23jährigen Genfer Ador zum Nachfolger des Bundesrats Hoffmann ist, wie die Morgensblätter melden, von den Genfern mit 28 Wählerstimmen begrüßt worden. Die Stadt wird beslaggt. Auf Hoffmann, welcher nicht kandidierte, entfielen 14 Stimmen. Ador versprach angeblich der Fraktionsmehrheit, niemals das Abzeichen der französischen Ehrenlegion zu tragen, solange er Bundesrat ist. In der „Börsigen Zeitung“ heißt es: Die deutsche Schweiz hat ein großes Opfer gebracht, um größere zu vermeiden. Die Tatsache, daß Ador zu Neujahr die Führung des politischen Departements wieder abgeben muß, bietet eine ziemliche Gewähr, daß bis dahin keine völlige Neuorientierung der schweizerischen Politik eintreten wird.

Zugung des englischen Arbeiter-Dreibundes.

WZB. London, 27. Juni. Nach der „Westminster Gazette“ tagte diese Woche in London eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Abgeordneten des großbritannischen Bergmannsbundes, der nationalen Eisenbahner-Union und des nationalen Transportarbeiterbundes zur Ratifizierung des zwischen ihnen abgeschlossenen 1½ Millionen Mitglieder zählenden Arbeiter-Dreibundes. Den Vorsitz führte der Präsident des Bergmannsbundes Smilie. Zweck des Arbeiter-Dreibundes ist, gegen die allmähliche Einführung der industriellen Dienstpflicht und die Beseitigung des Einflusses der Gewerkschaften gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen. Die zur Beratung stehende Entschliessung betont, daß jedem Grunde zugunsten der Einführung der Dienstpflicht zehn zugunsten der Zwangsmaßnahmen gegen das Kapital gegenüberstünden.

Höchstpreise und genaue Kontrolle der Lebensmittel in England.

WZB. London, 26. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der neue Lebensmittelminister Lord Rhondda geübt eine genauere, vollständige Kontrolle der Lebensmittel durchzuführen. Er wird Höchstpreise festlegen, wodurch die Gewinne in jedem Stadium der Erzeugung und der Verteilung begrenzt werden. Die Preise sollen auf der Grundlage der gegenwärtigen Kosten berechnet werden, wozu dann der normale, vor dem Kriege übliche Gewinn hinzukommen würde.

Krisis in der englischen Baumwoll-Industrie.

WZB. Bern, 26. Juni. Zu der hauptsächlich durch unzureichende Baumwollankäufe verursachten bedenklichen Krisis in der englischen Baumwollindustrie bemerkt der „Manchester Guardian“, daß die Baumwollvorräte im Lande nur 413 530 Ballen gegenüber 659 350 im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. Eine Einschränkung des Verbrauchs durch Verkürzung der Arbeitsstunden in den Spinnereien und Webereien werde als unumgänglich notwendig angesehen. Wie kritisch die Regierung die Lage ansehe, ergebe sich, abgesehen von der zeitweiligen Schließung der Baumwollbörse in Liverpool, aus der Tatsache, daß der Präsident des Board of Trade die Vertreter der Baumwollindustrie des ganzen Landes und die in Frage kommende Arbeiterschaft zu einer Besprechung nach London eingeladen hat.

Von der Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 27. Juni. (Priv.-Tel.) Die Verschiebung der allgemeinen Stockholmer Konferenz durch den russischen Arbeiter- und Soldatenrat hat, wie dem „Vorwärts“ aus Stockholm berichtet wird, ihren Grund lediglich in der natürlichen Unmöglichkeit der Engländer und Franzosen, zu dem angesetzten Termin nach Stockholm zu kommen. 1400 deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Russland dröherten dem Konferenzkomitee in Stockholm ihre Glückwünsche für die Konferenz, und sprachen die Hoffnung aus, die Konferenz möge auch dahin wirken, daß die Gefangenen in Russland die gleichen Rechte erhalten, wie sie die russischen Bergleute haben.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 27. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringere als in den Vortagen, nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vordringenden Lensbogen angreifende englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras-Lens schickte sich der Segner fest. Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos; ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Arrasfront Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonelle, sowie beiderseits der Straße Corbeny-Berry au Bac blieb die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Lemberg-Tarnopol und an der Narajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft. An der Blota-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front.

Zur Cerna-Vogen und östlich davon lebte die Feuer-tätigkeit zeitweise auf.
Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

In Charlottenbrunn fällt die Kriegsbeistunde am Donnerstag aus.

Sonntag den 24. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; darauf Kindergottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Blumenau.

Donnerstag den 28. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbeistunde: Herr Pastor Niedlich.

Sonntag den 1. Juli, morgens 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Niedlich.

Dienstag den 3. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Eine nicht geringe Anziehungskraft und eine günstige Einwirkung auf den Besuch des Theaters übte der seit voriger Woche auf dem Spielplan befindliche Kriegsfilm „Graf Dohna und seine Männer“ aus. In der Tat gehört dieses hervorragende Kriegsdokument zu dem Epochenmachendsten, was seit langer Zeit im Union-Theater zur Vorführung gelangte, ein Film, der auf wahrheitsgetreuen Aufnahmen basiert. Da derselbe nur noch heute und morgen den Spielplan beherrscht, sei auf diese letzten beiden Spielabende noch einmal besonders hingewiesen. (Siehe Inserat.)

Wettervorausage für den 28. Juni.

Veränderlich, aber zuweilen aufheiternd.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Strasse Nr. 23 a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

In der Woche vom 2. bis zum 8. Juli d. Js. können gegen Lebensmittelkarte empfangen werden:

- Gegen Abschnitt Nr. 33: 125 gr Graupe oder Grütze zum Preise von 8 Pfg.,
- gegen Abschnitt Nr. 34: 60 gr gedörrte Kohlrüben zum Preise von 10 Pfg.,
- gegen Abschnitt Nr. 35: 100 gr Buchweizengrütze oder Buchweizenmehl zum Preise von 17 Pfg.

Wo Buchweizengrütze oder Buchweizenmehl nicht ausreichen, können für das Restquantum 100 gr Grieß zum Preise von 6 Pfg. ausgegeben werden.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 27. Juni 1917.

Der Landrat.

Nieder Hermsdorf.

Dreschmaschinenführerkurse.

Im Anschluß an die bis 15. Juli stattfindenden Dreschmaschinenführerkurse für Militärpersonen, findet vom 16. bis Ende Juli ein Kursus für Zivilpersonen statt. Die Teilnehmer haben für Kost und Logis selbst zu sorgen und außerdem für den Kursus M. 5.— zu entrichten.

Personen unter 18 Jahren sind von dem Kursus ausgeschlossen. Weitere Kurse finden im Spätherbst statt. Die Ortsbehörden ersuche ich, die Interessenten hiervon in geeigneter Weise in Kenntnis zu setzen und Meldungen bis 3. Juli d. Js. an mich einzureichen. Waldenburg, den 19. Juni 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht. Nieder Hermsdorf, 25. 6. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Milchkarten.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten für den Monat Juli 1917 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit dem Anfangsbuchstaben A—K.

Freitag den 29. Juni 1917, vormittags 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben L—Z.

Sonntag den 30. Juni 1917, vormittags 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus — Erdgeschoss —.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familien-Stammbuch, Impfschein oder Knappschafsvollenschein. Bei Kranken ist Arzttatzei, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Hebammen aus neuester Zeit vorzulegen. Nieder Hermsdorf, 26. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützungen für die 1. Juli-Hälfte erfolgt

Sonntag den 30. Juni d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 2.

Seitendorf, 26. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Der Wortlaut der nachstehenden Beschlagnahme-Bekanntmachungen

- a. betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Lokomobilen,
- b. betr. Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Braunstein,
- c. desgleichen bezgl. elektrischer Maschinen, Transformatoren und Apparate,

kann im hiesigen Gemeindefekretariat, während den Vormittagsstunden, 8—1 Uhr, eingesehen werden. Nieder Hermsdorf, 23. 6. 17. Amtsvorsteher.

Seitendorf.

In allen Teilen der Provinz ist beobachtet worden, daß immer noch in Gastwirtschaften Fleisch ohne Abforderung von entsprechenden Fleischmarken verabfolgt wird. Die Provinzial-Fleischstelle hat deshalb besondere Kontrollbeamte angeordnet, die die ganze Provinz bereisen und Uebertretungen feststellen sollen. Bei festgestellter Nichtbeachtung der Vorschriften soll die polizeiliche Schließung der betreffenden Gastwirtschaft für einige Zeit veranlaßt werden. Möge dies den Gastwirten als Warnung dienen! Waldenburg, den 19. Juni 1917.

Der Landrat.

Vorstehende Kreisblatt-Berfügung wird hiermit weiter veröffentlicht. Seitendorf, 25. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung

Sonntag den 30. Juni er., vormittags von 8 bis 10 Uhr, bei der Gemeindefeldsche abzuholen.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die event. Rückkehr des Embarufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Neuzendorf, 27. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Zugelaufen: eine Hündin.

Eigentümer wird aufgefordert, sich bis 30. d. Mts. im hiesigen Amtsbüro zu melden. Neuzendorf, 26. 6. 17. Amtsvorsteher.

Zuverlässigen Packer,

auch Kriegsverlegten, oder Backerin zum sofortigen Antritt gesucht.

F. Cohn, Litörfabrik.

Hotel-Hausdiener

wird sofort angenommen Hotel „Schwarzes Roß“.

Einen Laufburgen

sucht sofort A. Bernstein, Bad Salzbrunn, „Görtinger Hof“.

50 Mk. Belohnung

Mattgoldene Damenuhr mit Brillanten verloren auf dem Wege von Bad Salzbrunn nach Bahnhof Dittersbach. Abzugeben Bad Salzbrunn, „Kurländer Hof“.

Gelucht werden auf sichere Hypothek

4000 Mark

od. 9000 Mark

zu 5%.

Julius Berger, Waldenburg, Sandstraße 2.

Arbeiter

für die Schneidemühle stellt ein

E. Petrick, Zimmermeister.

Zum sofortigen Antritt eine tüchtige

Verkäuferin

gesucht.

Konjum-Berein Dittersbach.

Suche zum sofortigen Antritt eine alleinsteh. Person im Alter von 25 bis 35 Jahren als Wirtin für kleinen frauenlosen Haushalt ohne gegenseitige Verg. Näh. durch Jos. Jünger, Forsthaus Ndr. Brand, Kreis Habelschwerdt.

Einfache Frau

zur Krankenpflege für eine ältere männliche Person gesucht

Friedländer Straße 21, 1 Tr.



Am 11. April dieses Jahres erlitt den Heldentod

der Sparkassenbuchhalter

Karl Sohr.

Der Verstorbene hat uns treue Dienste geleistet. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert.

Waldenburg, den 25. Juni 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Todes-Anzeige.

Dienstag nacht 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute, treusorgende Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Tilch,

geb. Exner,

im Alter von 61 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend, an

Hernsdorf, Hütte, Weststraße 9.

Der tieftrauernde Gatte **Franz Tilch,**
nebst Sohn.

Beerdigung: Sonnabend den 30. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Ostend aus.

Hochwald J. O. O. F.
Donnerst. d. 28. 6. ab. 8 U.:
A.

Die ausgesprochenen Beleidigungen gegen den Fleischermeister Adolf Dämmler nehme ich zurück. Schiedsamlich ver gleichen, leiste ich Abbitte.
Oscar Zorn.

Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate.

Zur Veröffentlichung am 15. Juni 1917.

Am 15. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 9090/3. 17. RIII. 1, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate, in Kraft getreten. Die Bekanntmachung Nr. 2519/8. 15. B. 5, betreffend Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate vom 15. Oktober 1915 wird darin aufgehoben und durch die Bestimmungen der neuen Bekanntmachung ersetzt und erweitert. Die Gegenstände, auf welche sich die Bekanntmachung erstreckt, sind im § 1 aufgeführt. Es handelt sich um:

1. Elektromotoren von 2 PS (1,5 KW) an aufwärts nebst Zubehör,
2. Stromerzeuger (Dynamomaschinen, Generatoren) von 2 KW bezw. KVA an aufwärts nebst Zubehör.
3. Umformer und Motorgeneratoren von 2 KW bezw. KVA an aufwärts, an der Sekundärseite gemessen nebst Zubehör,
4. Transformatoren von 2 KVA an aufwärts nebst Zubehör,
5. Schaltapparate, Sicherungs-, Anlauf- und Regulierapparate, Meßinstrumente usw. für Stromstärken von 200 Amp. an aufwärts, soweit sie nicht schon als Zubehör zu den unter 1-4 aufgeführten Maschinen und Transformatoren gehören.

Sie sind beschlagnahmt mit der Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den beschlagnahmten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Inwiefern Veränderungen und Verfügungen zulässig sind, ist in § 3 festgelegt. Die betroffenen Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldekarten an das Waffen- und Munitions-Beschaffungsamt, Abt. R III. 1, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194 (nicht an die zuständige Maschinenausgleichsstelle), zu richten. Der Kopf der Zusage ist mit den Worten „Betrifft elektrische Maschinen“ zu versehen. Derselbe ist mit dem Kriegsamtsminister „Kriegsamt, Kriegsvorrat-Abteilung, Sektion El, Berlin SW. 11, Königgräberstraße 28“, zu richten.

Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Ortspolizeibehörden einzusehen.

Wer Bedarf an elektrischen Maschinen im dringenden Heeresinteresse hat, muß sich mit begründetem Antrag an die zuständige Maschinenausgleichsstelle wenden. Diese ist zu erfragen bei den Kriegsamtsstellen in Breslau.

Waldenburg, den 20. Juni 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß wir noch darauf aufmerksam machen, daß nach § 10 der Bekanntmachung jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch zu führen hat.

Waldenburg i. Schlei, den 23. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

2 Stuben, Küche und Entree, sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. E. Anders, Hermannstraße 21.

Ginzenstrige Stube (36 Mk.) sofort zu beziehen. Dajelbit sind 3 Stuben zur Zucht zu verkaufen. Seitendorf, Haus 36.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

Gemäß Artikel 40 Nr. 3 der Ausführungsanweisung vom 10. April 1892 zum Gewerbesteuer-Gesetz wird bekannt gemacht, daß die für das Steuerjahr 1917 festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Stadt Waldenburg in der Zeit

vom 3. bis einschließlich 9. Juli 1917

im Steuerbüro (Rathaus) während der Dienststunden öffentlich ausliegen wird. Die Einsicht in die Rollen ist lediglich den Gewerbesteuerpflichtigen unserer Stadt gestattet.

Waldenburg, den 23. Juni 1917.

Der Magistrat, Abteilung für Steuerfachen.

Abgabe von Hühnerfutter.

Es steht uns ein Posten Hühnerfutter zur Verfügung. Hühnerhalter können Anweisungen hierauf von Donnerstag, den 28. Juni 1917 ab im Polizeibüro, Zimmer Nr. 20, gegen Bezahlung des Kaufpreises in Empfang nehmen.

Waldenburg, den 27. Juni 1917.

Der Verbrauchsausschuß.

Dr. Erdmann.

Pressenotiz.

Am 27. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Sägespäne (Sägemehl), Hobelspane und andere Holzspäne (Drehspäne, Maschinenspäne usw.) angeordnet ist.

Der Wortlaut kann bei den Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern und Polizei-Behörden eingesehen werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Ob. Waldenburg. Unterstützungsauszahlung.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Montag den 2. Juli 1917, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3 1/2 bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweisarten sind vorzulegen und 75 Pfg. Meingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 26. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milkarten erfolgt Sonnabend den 30. Juni 1917 im hiesigen Sitzungszimmer, unter Vorlegung des Familienhammbuches und der alten Milkarte und zwar wie folgt:

A-D	von 8-9 Uhr vorm.,
E-K	9-10
L-N	10-11
O-R	11-12
S-Z	12-1 nachm.

Ober Waldenburg, 26. 6. 17. Gemeindevorsteher.

Verzierungshalber ist meine

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektrischem Licht usw.

Auenstraße 24 b, I, zum 1. September 1917 zu vermieten. Näh.

bei Schubert, Auenstr. 24 a, pt. Panten, Ob.-Telegraphensekretär.

Möbl. Zimmer bald zu verm.

Friedländer, Str. 13, III, I.

2 Stuben und Küche, vornher-

aus, sonnig, elektr. Licht, sep.

Eng., Mietpreis 230 Mk., zu

vermieten und 1. Oktober zu be-

ziehen Scharnhorststraße 1.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.

mit Pen. bald zu beziehen

Sandstraße 2 a, III, I.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chauffeestr. 8 a.

Wohnungs - Nachweis des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort

zu vermieten.

J. Giesche, Schaeßstraße 10.

Laden mit anschließender

Wohnung per 1.

Juli zu vermieten

Gottesberger Straße 24.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,

Bad, Zentralheizung und Bei-

gelaf, 3. Etage, Fürstensteiner

Straße 1, per 1. Juli 1917 zu

vermieten. Näheres durch

Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

Stube mit Küche zum 1. Juli

zu vermieten. Näheres bei

Vogel, Wasserstraße 2.

2 Stuben und Küche Juli zu

beziehen Mühlenstr. 37, II, I.

Eine schöne, freundliche Stube

für bald zu vermieten. Näh.

bei Vogel, Wasserstraße 2.

Eine kleine Stube bald oder

1. Juli zu beziehen

Töyserstraße 26.

3-Zimmer-Wohnung, 1. Stock,

wegzugshalber zu vermieten

und 1. Juli zu beziehen

Friedländer Straße 16.

3 Stuben im Seitenhaus, event.

auch einzeln, neu gemalt, so-

fort oder später zu verm. Gottes-

berger Str. 26, II, I, bei Papst.

Große 3-Zimmer-Wohnung,

sowie 2 Zimmer mit großer

Küche und großer Baden per

1. Juli zu vermieten bei

Th. Giesche, Gartenstraße 23.

Große freundliche Stube per

1. Juli zu vermieten.

August Jentsch, Mühlenstr. 35.

3-Zimmer-Wohnung,

part, mit Warmwasserheizung

und allem Zubehör Okt. z. bez.

Zedlitz, Kirchplatz 5.

2 Stuben u. Küche, sowie eine

große Stube 1. Juli od. spät.

zu beziehen. (Gas u. elektr. Licht

vorhanden). Hochwaldstr. 5.

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Badecabinet, Entree

etc. zum 1. Oktober c. an ruhige

Leute zu vermieten.

G. Seehrich, Barbarastr. 2, II,

am Bierhäuserplatz.

Eine kleine Stube bald zu be-

ziehen Mühlenstraße Nr. 23.

Partier-Wohnung, 2 Stuben

u. Küche, auch für andere

Zwecke geeignet, sowie 1 große

Stube, beide mit Gas u. Elektr.

sowie sep. Hansflur, bald oder

später zu beziehen. Näheres bei

Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz.

Eine Stube sofort zu beziehen

Charlottenbr. Str. 11.

Laden mit od. ohne Woh-

nung bald oder Ok-

ttober zu beziehen. Näheres bei

Kraft, am Sonnenplatz.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.



Unwiderlich nur noch Mittwoch und Donnerstag:

Der Möbe-Film.

Graf Dohna und seine „Möbe“.

Es veräume niemand, sich dieses gewaltige, wahrheitsgetreue: Kriegsdokument anzusehen!

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 28. Juni:

Jettchen Gebert.

Schauspiel von G. Hermann.

Freitag: Henriette Jacoby (Fortsetzung von „Jettchen Gebert“).

Markt 1

sofort zu vermieten:

ein groß. Laden

mit Lagerraum;

eine Wohnung,

4-6 Zimmer, Küche, Vor-

raum, Bad und Beigelaß,

im II. Stock;

eine Wohnung,

2 Zimmer und Küche im III.

Stock;

eine Wohnung,

2 große Stuben im Hinter-

haus;

1 gr. Werkstatt.

Zu vermieten und am 1. Okto-

ber zu beziehen eine Woh-

nung, 2 Stuben und Küche,

Stallung für 2 Pferde, Wagen-

remise und Boden.

August Nimptsch, Neue Str. 7.

Herrsch. 6-Zimmer-Wohnung,

in modernem, neu erbautem Hause

mit sämtlichem Beigelaß per bald

oder später zu vermieten. Näh-

eres Auenstraße Nr. 23 b, bei

Frau Marta Herfort.

4-Zimmer-Wohnung (rotes

Haus), 2 Zimmer u. Küche

und eine Stube und Küche bald

zu vermieten. Zu erfragen

Hochwaldstraße 1, III.

Eine freundl. Stube bald zu

beziehen Kriegerstraße 7.



Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das „Waldenburger Wochenblatt“ ergebenst ein. Dasselbe erscheint regelmäßig täglich, außer an den Tagen nach den Sonn- und Festtagen.

Die fortwährend steigenden Betriebs- und Herstellungskosten, insbesondere auch die bedeutende Verteuerung des Papiers, verzejhen uns leider in die Notwendigkeit, den Bezugspreis unseres Blattes um ein Geringes erhöhen zu müssen. Es beträgt demnach der Abonnementspreis ab 1. Juli

vierteljährlich 2,00 Mk.

monatlich 68 Pfg.

wöchentlich 16 Pfg.

Auf ein Exemplar berechnet, stellt sich mithin die Erhöhung bei wöchentlichem Bezuge für jede einzelne Nummer nur auf 1/3 Pfg.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere geehrten Abonnenten in Anbetracht der schwierigen Lage, in der sich das gesamte Zeitungsgewerbe schon seit langem befindet, diese geringe Erhöhung als gerechtfertigt erachten werden.

Hochachtungsvoll

Redaktion und Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni.

— Fürst Bülow hat die Schweiz verlassen und befindet sich auf der Reise nach Berlin.

— Leutnant Almaröder von der Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherrn von Nichteusen, der nach dem gestrigen Seeresbericht seinen 30. Gegner unschädlich machte, ist Oldenburg. Er trat bei Beginn des Krieges in die in Oldenburg liegende 1. Abteilung des ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62 als Kriegsfreiwilliger ein, der er, später zum Offizier befördert, bis zu seinem Uebertritte zur Fliegertruppe angehörte. Während der Beurteilung des Rittmeisters Frhrn. v. Nichteusen war ihm die Führung der Jagdstaffel übertragen.

— Die nächste Vollsitzung des Reichstages findet am Donnerstag den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die erste und eventuell die zweite Beratung der Kreditvorlage.

— Fortschrittliche Reichstagskandidatur für Stralsund-Rügen. Für den Reichstagswahlkreis Stralsund-Rügen ist in einer fortschrittlichen Vertrauensmänner-Versammlung in Stralsund am Sonntag an Stelle des Abgeordneten Harrer Hahn, der aus Gesundheitsrückichten auf die Wiederannahme einer Kandidatur verzichtet hat, der Schriftleiter der „Silse“, Stadtm. Wilhelm Heile in Schöneberg, als fortschrittlicher Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt worden.

— Rückgang der sozialdemokratischen Organisation in Berlin. Die „Anabhängigen“ Sozialdemokraten haben am Sonntag einen Verbandstag für Groß-Berlin abgehalten. Nach dem „Vorwärts“ hat die Verbandsleitung mitgeteilt, daß dieser radikale Verband für Groß-Berlin nur noch 28 000 Mitglieder zählt. Zu Groß-Berlin gehören außer den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen noch die beiden Vorpommerschen Wahlkreise Charlottenburg und Niederbarnim. Diese acht Wahlkreise hatten am 31. März 1913 im ganzen 118 828 organisierte Sozialdemokraten, darunter 21 095 Frauen. In dem neuen nach der Spaltung gegründeten sozialdemokratischen Verband für Groß-Berlin der Richtung Scheidemann sind sicher nicht mehr als 10 000 Sozialdemokraten organisiert, so daß also heute die sozialdemokratische Organisation in Groß-Berlin nur etwa ein Drittel so stark ist wie vor dem Kriege.

— Meer und Kriegsanleihe. Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe-Zeichnung im Feld- und Heimatheere ist außerordentlich erfreulich. Es übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsanleihen um ein vielfaches und beträgt nach den bisherigen militärischerseits erfolgten Feststellungen rund 1,3 Milliarden Mark. Mit

den Zeichnungen im Meer ist als Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 1,3 Milliarden Mark erheblich überschritten. Auch die Kopfzahl der Beteiligung an der Kriegsanleihezeichnung war im Meer sehr hoch. Bei einer Division z. B. 90 v. S., bei einer Militär-Eisenbahn-Direktion sogar 99.

— Der Reise-Abmeldechein. In einem Rundschreiben an die Bundesregierungen weist der Präsident des Kriegsernährungsamtes zur Behebung von Zweifeln darauf hin, daß Personen, denen seitens ihrer Heimatsbehörde beim Verreisen ein Abmeldechein ausgestellt worden ist, wenn sie den Reiseort zwecks Rückkehr nach der Heimat wieder verlassen, dort abmelden und einen Abmeldechein erhalten müssen, damit die Wiederaufnahme ihrer Versorgung in der Heimat erfolgen kann. Für das zwischenstaatliche Ausgleichtsverfahren, das hierdurch nicht beeinträchtigt wird, sind nur solche Abmeldecheine zu sammeln, die zugleich die Bescheinigung des Gastorts enthalten, daß und wann der Fremde wieder abgemeldet ist.

— Bezugspreiserhöhungen. In Württemberg werden 120 Zeitungen gemeinsam eine Steigerung des Abonnements eintreten lassen, da die fortgesetzt sich vergrößernden Ausgaben und Geschäftskosten geradezu unerträglich geworden sind. Mehrbelastungen gebracht haben.

— Die Bezirksgruppe Nordthüringen des Bayerischen Zeitungsverlegervereins gibt eine Erhöhung des Abonnementspreises der im Verlag ihrer Mitglieder erscheinenden Blätter ab 1. Juli bekannt. — Vom 1. Juli erscheinenden Blätter ab 1. Juli bekannt. — Vom 1. Juli an erhöhen 40 Zeitungen in Mitteldeutschland (Provinz Sachsen, Anhalt, Koburg-Gotha) ihre Bezugspreise. — In Viefels werden vom gleichen Zeitpunkt ab die drei Tagesblätter teurer und kosten dann 1 Mk. monatlich.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine sofort in Kraft tretende Bekanntmachung des Ueberwachungs-Ausschusses der Schuhindustrie betreffend Verwendung und Verarbeitungsverbot und Versandanmeldungen von Rohmaterialien, die zur Herstellung von Hauschuhen und Pantoffeln dienen.

Provinzielles.

Breslau, 27. Juni. Benachteiligung armer Arbeiterinnen. Der Schneidermeister Josef Schein übernahm im vorigen Sommer ständige Arbeit für das hiesige Kriegsbekleidungsamt und erhielt vor Beginn seiner Tätigkeit einen Tarif ausgehändigt, durch den ihm das Zahlen von Zeitlohn an seine Näherinnen verboten und die Bezahlung eines Stücklohnes von 6 Mk. für jede Uniformbluse zur Pflicht gemacht wurde. Da ihm der dabei zu erzielende Gewinn zu gering war, kam er um die Erlaubnis ein, seine Arbeiterinnen nach einem von ihm selbst aufgestellten Tarif entlohnen zu dürfen, und als er abschlägig beschieden wurde, nahm er zu einem Scheinmanöver seine Zuflucht, um die Vorschrift umgehen zu können. Er beschäftigte nämlich unter seinen etwa zwanzig Näherinnen auch seine beiden Töchter, denen er 20 und 30, später sogar 40 und 50 Mark Wochenlohn zahlte, während die wirklichen Näherinnen nur 12 bis 16 Mk., in seltenen Ausnahmefällen höchstens einmal mehr, wöchentlich erhielten. Auf diese Weise gedachte er erforderlichenfalls eine so hohe Gesamtlohnsumme nachzuweisen, daß auf jede Bluse ein Lohnbetrag von 6 Mk. entfiel. Aber es kam anders. Gegen Ende des Januar war die Unzufriedenheit seiner Näherinnen so groß geworden, daß die Mehrzahl von ihnen den Gewerkschaftssekretär Langner um seinen Beistand baten. Der machte die Sache unerträglich an leitender Stelle beim Bekleidungsamt anhängig, worauf alsbald eine Untersuchung gegen den Meister eingeleitet wurde. Nun half ihm das Manöver mit den Töchtern nichts; es wurde vielmehr festgestellt, daß er seine Näherinnen fortgesetzt rechtswidrig benachteiligt und ihnen in der Zeit von 5 bis 6 Wochen insgesamt 223,90 Mk. zu wenig Lohn gezahlt und diesen ansehnlichen Betrag in seine eigene Tasche gesteckt hatte. Es wurde daher gegen ihn wegen Vergehens wider die die Lohnverhältnisse der für das Kriegsbekleidungsamt tätigen Arbeitskräfte regelnde Verordnung vom 8. Januar 1916 Anklage erhoben, und jetzt hatte er sich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten, das ihn zu 1500 Mark Geldstrafe, dem höchsten zulässigen Strafmaße, verurteilte.

— Tot aufgefunden wurde am Sonnabend die 47 Jahre alte Schneiderin Helene Friedrich. Sie ist bereits seit Pflanztag vermisst worden. In den letzten Tagen schlopfte man, da Verhengeruch aus der Wohnung drang, Verdacht, ließ die Wohnung öffnen und fand die Frau bereits halb verwest vor.

Sirischberg. Bänsch-Schmidlein †. Im fünfundsiebzigsten Lebensjahre ist in Straupitz der frühere Amtsvorsteher Max Bänsch-Schmidlein nach langem Leiden verschieden. Der Verstorbene hat Jahrzehnte hindurch tätig im öffentlich-politischen Leben des Sirischberger Tales als Parteiman und in den verschiedensten Ehrenämtern gewirkt. Drei Perioden hindurch, von 1893 bis zu der 1908 erfolgten Eroberung des Landtagswahlkreises Sirischberg-Schönau durch die Freisinnigen, war er, als Anhänger der freikonservativen Partei, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Auch für die Reichstagswahl hat sich Bänsch-Schmidlein mehrmals seinen Sirischberger politischen Freunden, trotz der von vornherein feststehenden Aussichtslosigkeit

aller Bemühungen, als Kandidat bereitwillig zur Verfügung gestellt. Auch in den Kreisen freisinniger Männer des Riesengebietes wird man ungachtet alter, zeitweise sogar scharfer Meinungskämpfe um die politischen Grundzüge dem Verstorbenen ehrenvolle Erinnerung wahren.

Bollenhain. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, von den im Jahre 1916 erzielten Ueberschüssen der städtischen Sparkasse 100 Mk. für Sparprämien und 100 Mk. für Neugeborene zu verwenden. Der Rest soll dem Sicherheitsvermögen zugeteilt werden. Der Beitritt zum Groverbande der kommunalen Verbände der Provinz Schlesien wurde beschlossen.

— Ertrunken. Beim Baden im sogenannten Köhlerbruch ertrunken ist der 17 Jahre alte Sohn des Stellenbesitzers Becker aus Vohrauseifersdorf.

Riegnitz. Die Kriegsteuerzulagen der Volksschullehrer sind nunmehr auch an die hiesigen Lehrer aus der Stadtkasse gezahlt worden, nachdem die Stadtverwaltung eine Weiterzahlung in einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen abgelehnt hatte. Die Auszahlung der Zulagen erfolgte durch die hiesige Stadthauptkasse auf ein halbes Jahr im voraus.

Glogau. Das 50jährige Jubiläum des Ortsvereins Glogau im Verbands der Deutschen Buchdrucker wurde am Sonntag in schlichter Weise begangen. Vormittags fand im Weißen Saal des Rathauses ein Festakt statt, zu dem sich eine stattliche Zahl von Teilnehmern aus Glogau und aus der Provinz eingefunden hatte. Unter den Ehrenvätern befanden sich der Kommandant von Schulkenberg, Landrat Geh. Rat von Singelmann und Bürgermeister Jahn. Die Festrede hielt der Verbandsvorsitzende Döblin (Berlin). Der Nachmittag vereinte die Festteilnehmer bei einem Konzert in Heinzes Gesellschaftsgarten in Drostaw.

Sprottau. Des Kaisers Dank. Der Kaiser hat unserem Realprogymnasium als Anerkennung für die besonderen Bemühungen auf dem Gebiete der Goldgeldsammlung und Kriegsanleihezeichnung durch das königliche Provinzialschulkollegium sein Reiterbildnis mit Namensunterschrift verliehen. Die Schüler haben bis jetzt 174 680 Mk. Goldgeld gesammelt und 724 000 Mark Kriegsanleihe aufgebracht.

Brieg. Ein hellstrolchendes Meteor wurde im Briege am Sonnabend abend nach 10 Uhr beobachtet. Es fiel über dem Oberwalde vor Scheidelwitz beinahe senkrecht aus heiterem Himmel, leuchtete mehrere Sekunden lang stark wie eine Leuchtflugel bei militärischen Uebungen, und verpuffte lautlos.

Taubau. Rittergutverkauf. Das dem Reichs- und Landtagsabgeordneten aus dem Winkel, dem bekannten Führer des Bundes der Landwirte, gehörige Rittergut Taubau mit Schlesiach-Hangsdorf im Kreise Taubau (rund 1100 Morgen groß) ist für 1 1/2 Millionen Mark an den Großindustriellen Fabrikbesitzer Friese aus Wildau (Sachsen) verkauft worden.

Ratibor. Butterablieferung. An die Landwirte des Landkreises erläßt der Landrat die Mahnung, an Butter alles herzugeben, was nicht im Haushalt verbraucht werden darf. — Das königliche Lehrerseminar wird einstweilen aufgelöst. Unter- und Mittelkursus (im Oberkursus ist zurzeit kein Schüler vorhanden) werden auf die Seminare Wiskowitz und Proskau verteilt. Die Seminar-Präparanden bleibt weiter bestehen.

Rybnik. Sieben gefährliche Räuber hat der Gendarm Jatusch in Chwalowitz ermittelt und verhaftet. In den letzten Monaten machten überaus dreißt ausgeführte nächtliche Raubankfälle, bei denen die Bewohner der Häuser überfallen, mißhandelt und beraubt wurden, viel von sich reden. Auch auf den Straßen und Wegen erfolgten derartige Angriffe, die nicht immer unblutig abgingen. In einer der letzten Nächte erbrachen Banditen die Wohnung eines Mannes in Michalkowitz und hausten wie die Wandalen. Die Banditen wurden dingfest gemacht. In der Hauptsache handelt es sich um Durschen im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Juni.

* Betrifft Herabsetzung der Fleischration. Auf Grund der Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes wird der Höchstatz der Wochenkopfmenge an Fleisch für alle schlesischen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und alle schlesischen Industrie-Gemeinden auf 400 Gramm festgesetzt. Die Ration der Fleischmenge tritt mit dem 2. Juli 1917 in Kraft und zwar dergestalt, daß die Kreisfleischkarten nach wie vor mit 250 Gramm Fleisch beliebert werden muß, während auf die Reichfleischkarte nur 150 Gramm entfallen.

* Sauerkraut als Frühweißkohl. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut hat bestimmt, daß Frühweißkohl auch in diesem Jahre zu Sauerkraut verarbeitet werden darf, da das Frühweißkohlsauerkraut bei seiner befeuchteten Haltbarkeit nicht rationiert werden kann. Ein einheitlicher Höchstpreis soll nicht festgesetzt werden, da die Preise für den Frühweißkohl innerhalb des

Deutscher Reiches sehr verschieden sind und mit dem Fortschreiten der Ernte ständig sinken. Der Höchstpreis, den die Hersteller beim Absatz in Anrechnung bringen dürfen, wird von der Kriegsgesellschaft für Saurekraut in jedem Einzelfall unter Berücksichtigung der Gesteungskosten endgültig festgesetzt werden. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

* Ein Obsterwerbskursus findet am Obstbauinstitut der Landwirtschaftsschule in Plegnitz am 10. und 11. Juli d. J. statt. Leiter des Kurses ist Obstbaulehrer Bauer von hier.

* Pferdegestellung. Das stellv. Generalkommando bez. 6. Armeekorps muß jetzt aus der Landwirtschaft vorübergehend die geliehenen Pferde zurückziehen, da dieselben dringend Arbeit im Heeresinteresse, so bei der Holzabfuhr, zu leisten haben, und die Truppen zeitweise die Pferde selbst dringend notwendig brauchen. Im übrigen ist dafür gesorgt, daß die Geponne Ende Juli zur Ernte und beginnenden Herbstbestellung der Landwirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden. Gesuche für diesen Zweck sind an die Kriegswirtschaftsstellen zu richten, welche dieselben bis spätestens Anfang Juli an das Kriegswirtschaftsamt weiterreichen.

* Festsetzung des Dedgeldes für gekörte Bullen. Nach § 11 der Polizeiverordnung betreffend die Führung von Zuchtbullen vom 23. Februar 1912 ist für die Verwendung eines Bullens zum Decken fremder Kühe und Kalben ein Mindestdedgeld von 1 Mk. zu erheben. Ein höheres Dedgeld zu fordern, ist der Bullenbesitzer berechtigt.

* Sparsamkeit beim Zinkverbrauch. Wenn Zink auch nicht beschlagnahmt ist, so muß gleichwohl sehr sparsam mit diesem Metall umgegangen werden. Es darf daher nicht unbedenklich zu Dachbedeckungen, Dachrinnen, Abfallrohren usw. verwendet werden, vielmehr ist besonders sparsam damit zu verfahren.

* Bestandsberhebung von Holzspänen. Wir weisen auf die bezügliche Pressenotiz im Angelegenteile der heutigen Nummer unseres Blattes hin. Die Bekanntmachung selbst kann in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

* Vorsicht bei Seifenersatz! Der Mangel an Seife hat dahin geführt, daß als Ersatz jetzt zahlreiche Waschlösungen in den Handel gebracht werden, die von recht verschiedener Güte sind und manchmal nur mit Vorsicht gebraucht werden dürfen. Unter ihnen hat ein solches weitere Verbreitung und Anerkennung gefunden, das Natriumpersulfat, einen chemischen Stoff, enthält, der zwar stark bleichend wirkt, aber bei unvorsichtiger Behandlung durch Risse oder Erstickung Entzündungen und Brände herbeiführt. Es wird deshalb dringend angeraten, vor Verwendung solcher Waschlösungen die auf den Verpackungen angebrachten, behördlich bereits geforderten Warnungen sorgfältig zu beachten und die in der Gebrauchsanweisung enthaltenen Vorschriften gewissenhaft zu befolgen. Wenn dies geschieht, sind im allgemeinen Gefahren für Leben und Gesundheit der Benutzer nicht zu befürchten.

* Versicherungspflicht der freiwilligen Erntehelfer. Alle Personen, die in der Landwirtschaft Hilfe leisten, sind gegen Unfall versichert. Auf die Anfrage des Vorstandes einer landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft hat das Reichsversicherungsamt unter dem 24. März 1917 folgendes erwidert: „Wer eine Beschäftigung im Sinne des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 ausübt, unterliegt nach § 1 der Verordnung des Bundesrates über Versicherung der im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten vom 24. Februar 1917, auch wenn er nicht dienstpflichtig nach § 1 dieses Gesetzes ist, den Vorschriften über die reichsgesetzliche Arbeiter- und Angestelltenversicherung, soweit diese Anordnung nicht anders bestimmt. Dies gilt auch dann, wenn die Beschäftigung nicht auf Grund freiwilliger Meldung (§ 7 des bezeichneten Gesetzes) stattfindet. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten nach § 2 des Hilfsdienstgesetzes alle Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, soweit ihre Zahl das Bedürfnis nicht übersteigt. Alle diese Personen unterliegen somit, wenn nicht schon unmittelbar nach der Reichsversicherungsordnung, so doch auf Grund der Verordnung vom 24. Februar 1917 der reichsgesetzlichen Unfallversicherung. Dabei macht es nach der ausdrücklichen Vorschrift der Verordnung keinen Unterschied, ob die Personen nach § 1 des Hilfsdienstgesetzes dienstpflichtig sind oder nicht. Insbesondere gilt dies auch von den Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten, welche in der Landwirtschaft als freiwillige Erntehelfer tätig sind.“

* Keine Sammelbüchsen mehr! Bekanntlich ist der Kleingeldangel auch dadurch verhärtet worden, daß an vielen Orten aufgestellte Sammelbüchsen nicht regelmäßig geleert wurden. Nachdem schon vor einigen Monaten von Seiten der Reichsfinanzverwaltung auf die beschleunigte Entleerung der Sammelbüchsen und Automaten im Interesse unseres Kleingeldverkehrs hingewiesen worden war, sind nunmehr von der preussischen und von verschiedenen anderen Bundesregierungen die nachgeordneten Behörden angewiesen worden, für die nächste Zeit, etwa bis zum 1. August d. J., das Aufstellen von Sammelbüchsen in Bahnhöfen, Läden usw. zu verbieten und die bisher hierzu erteilten Genehmigungen ausdrücklich zurückzunehmen. Die aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entleeren. Verstöße hiergegen sind je nach Lage des Falles auf Grund des § 11 der Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar 1917 mit Geldstrafe oder mit Gefängnis strafbar; der Ertrag der Sammelbüchsen kann zur Staatskasse eingezogen werden. — Sammlungen im Umherziehen aus bestimmten Anlässen hiedurch nicht beeinträchtigt werden, sofern Sicherheit gegeben ist, daß die gesammelten Münzen auch sofort wieder in den freien Verkehr gebracht werden.

* Das künftige Kurtheater bringt am Donnerstag „Zeitgenossen“, Georg Hermanns bereits in vergangener Spielzeit mit außerordentlichem Beifall aufgenommenes Schauspiel, neuinszeniert zur Darstellung, und am Freitag die Fortsetzung: „Henriette Jacoby“. Nach dem Erfolg, welchen beide Werke wie überall so

auch hier verzeichnen konnten, wird man der Wiederaufnahme der beiden vortrefflichen Schauspiele mit allgemeinem Interesse entgegensehen. Für Sonntag befindet sich das reizende Schaubild „Das Dreimäderlchen“ in Vorbereitung, worauf schon heute ganz besonders aufmerksam gemacht sei.

* Kriegswirtschaftsstelle. Der Gemeindevorsteher und Amtsvorsteher Stellvertreter August Kühner in Donnerau hat sein Amt als Mitglied der Kriegswirtschaftsstelle niedergelegt. An seine Stelle ist der Gutsbesitzer Riesel in Ober Wistegiersdorf zum Mitgliede der Kriegswirtschaftsstelle vom Oberpräsidenten ernannt worden. Zu dem Referat des Gutsbesitzers Riesel gehören die Ortschaften Donnerau, Friedersdorf, Grund, Hausdorf, Jauernig, Kaltwasser, Michelsdorf mit Gutsbezirk, Neugericht, Schlei, Falkenberg, Tschendorf, Wistewaldersdorf und Zedlitzheide.

S. Nieder Hermsdorf. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite Max Herzog, Sohn der Witwe S.

Weißstein. Das Eisene Kreuz wurde Unteroffizier Alfred Eigel, Sohn des Hauptktrake wohnenden Aufsehers E., verliehen.

Neu Salzbrunn. Das Eisene Kreuz erhielt Kanonier Herbert Weist, ältester Sohn der verw. Uhrmacher W. von hier.

x. Neu Salzbrunn. Einbruch. Beim Fleischermeister Weiß wurde ein Einbruch verübt und eine Anzahl Mettwürste gestohlen.

Hartau. Der neugegründete Ziegenzuchtverein beschloß seinen Anschluß an den landwirtschaftlichen Lokalverein Adelsbach. Dadurch haben die Mitglieder auch die diesem Verein seitens der Landwirtschaftskammer gewährten Vergünstigungen. Als Kassierer wurde Berghauer Wetz gewählt.

* Langwaltersdorf. Bestätigung. Der Gastwirt Gustav Bunzel aus Steinau ist als Vollziehungsbeamter für den Amtsbezirk Langwaltersdorf bestellt, bestätigt und vereidigt worden.

* Göhlenau. Auszeichnung. Dem Holzschläger Albrecht ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Zur Geschichte von Bad Salzbrunn.

Salzbrunner Wohnungen.

(Fortsetzung.)

Zur Krone und Sonne kam 1826 der Gasthof zum Lamm und zu den anderen Wohnhäusern der Samburger Hof hinzu. Ferner mußten die Städte Pleß, Jauer und Sagan, sowie die Provinz Brandenburg zur Benennung älterer Häuser herhalten; auch der Preussische Adler taucht auf. Im Jahre 1827 erscheinen die Namen Wiener und Meisenburger Haus, 1828: Bromberger, Grünberger, Meiseritzer und Rheinländischer Hof, desgleichen der stolze Elisenhof, 1829 das Hirschberger Haus.

Nicht nur das prächtigste Wetter, sondern auch die Sonne des Kronprinzlichen Besuches zeichnete 1830 aus und machte es zu einem hervorragenden Erntejahre für die Salzbrunner Geschäftswelt, vor allen die Hausbesitzer, deren Stuben und Stübchen gar nicht ausreichten, die hohen und niedrigen Herrschaften unterzubringen. Die Wohnungsnot war noch 1833 so groß, daß „der egyptische Solvatar Cuno aus Berlin“ im Spritzenhause freiwillig Quartier nahm und dafür einen Taler wöchentlich bezahlte. Verschiedene Neubauten besserer Art waren die Folge dieser Zustände. Schon 1831 entstand an der Stelle des jetzigen Kurhauses das Gräßlich von Hochbergsche Haus, dessen Erbauer der Brunneninspektor Borchers war. 1832 wurde die Wirtschaft „Friedrichsruh“ angelegt, Semplins Pappelhof erweitert und der Berliner Hof umgebaut. Im Jahre 1833 wurde im Garten des Fellenhauses der Bayerische Hof und statt des alten, unscheinbaren Häuschens der Kaiserkrone eine neue, dem stolzen Namen mehr entsprechende Villa aufgeführt, sowie der Gasthof zum Adler durch einen Speiseaal erweitert. Das folgende Jahr — 1834 — sah die Entstehung des neuen Brunnenhofes, des Gauderischen und Mailänder Hofes. 1835 ist das Geburtsjahr des Hauses zum Anker, 1837 das des Elbinger und Weißfällischen Hofes. Ferner tauchen 1833 der Name „zur schönen Aussicht“, 1834 „Seidenberger Haus“, „Schleittauer Hof“, „Bergmännisches Haus“, 1838 Posthof und Dessauer Haus, 1839 „Blauer Hirsch“, Londoner Hof, Badischer Hof, Olivenbaum und Deutscher Adler, 1841 Dachrödenhof, Juliushof, Kurzaal, Königswalder Haus, 1842 Braunkammerhof, Drei Federn, Goldener Helm, 1843 Rautenkraut und Schmiedenhof, 1844 Karlsruher Hof, Alter und Neuer Posthof, Cronisches Haus, 1845 Komet, Danziger Hof, Mainzer Hof und Potsdamer Hof zum ersten Male in der Kurliste auf. 1846 erschienen der Motivhof, das Eisene Kreuz, der Normegge Hof, Marienhof und das Preussische Repter, 1847 der Kronprinz und das Mausfelderhaus. Im Revolutionsjahre 1848 und dem folgenden Jahre wurde anscheinend nichts gebaut. 1851 lesen wir zum ersten Male die Namen Wilhelmshof und Altenburger Hof.

In Natorps verdienstlichem Werke „Der Kurort Salzbrunn in Schlesien“ (Berlin 1852) sind in dem beigegebenen Ortsplane 118 Häuser eingezeichnet. Verschiedene Namen, die in den zwanziger, dreißiger und vierziger Jahren immer wiederkehren, wie Polnisches Erb, Urtafel u. a. sind verschwunden; von neuen, bisher noch nicht erwähnten Namen finden wir: Drei Tulpen, Stabi Breslau, Paderborner Hof, Dänischer Hof, Drei Lilien, Gasthof zum Schwert, Friedländer Haus, Alleeblatt, Schwarzbadisches Haus.

Da es unwahrscheinlich ist, daß so viele Neubauten dem eifrigen Chronisten Semplin entgangen sein sollten,

so ist wohl der Schluß erlaubt, daß es sich nicht um neue Häuser, sondern um neue Namen handelt, woraus andererseits das Verschwinden älterer Namen sich erklärt.

In der Benennung der Häuser tritt die Nachahmung deutlich zutage. Nicht allein, daß schlesische, preussische, deutsche und europäische Städte und Länder ihre Namen zur Kennzeichnung der Salzbrunner Höfe und Häuser herleihen mußten; es wachte beispielsweise das alte Lindenhaus die Hausnamen: Zwei, Vier und Fünf Linden; zu den Drei Federn gesellten sich Drei Rosen, Drei Lilien, Drei Kellen und Drei Tulpen, zur Eintracht die Freundschaft und die Hoffnung usw. Die aus der Entwicklung des Kurortes aus einem Bauerndorfe erklärliche und auch in älteren, Vädern übliche Bezeichnung der Wohnhäuser als „Höfe“ blieb vorherrschend bis um die Jahrhundertwende. In den achtziger Jahren und später wurden auch in Salzbrunn jene Modenamen heimlich, die sich bereits in anderen Kurorten breit machten, wie „Quissiana“, Belvedere und Bellevue, Tuskulum u. dgl. In allerjüngster Zeit hat man den guten alten Brauch wieder zu Ehren gebracht und es gibt auch unter den stattlichen Neubauten der letzten Jahre wieder „Höfe und Häuser“ wie ehemals.

Auffallend ist die große Zahl der Gasthäuser: Preussischer Hof, Lehnhof oder Gesellschaftsgarten, Gerichtsfreischam (in Ober Salzbrunn), Schwert, Preussische Krone, Sonne, Deutscher Adler, Kronprinz, Schwarzes Hof, Deutscher Kaiser und Neutreffscham (in Neu Salzbrunn) finden sich schon auf dem Natorpschen Plane. Verschwunden oder umgetauft war also schon damals das früher erwähnte „Lamm“. (Sollte es etwa im „Schwert“ eine kriegerische Auferstehung gefeiert haben?)

Es dürfte ermüden, wollten wir noch weiter das erste Auftreten neuer Häusernamen in der Kurliste verfolgen. Darin fehlen nur noch die Namen der neuen Häuser in größeren Zeitschnitten genannt. Von 1885—75 erscheinen Silberner Helm, Magdeburger Hof, Erfurter Haus, Promenadenhof, Hochwald, Neue Quelle, Blumender Stern, Annast, Hirschburger Hof, Eiche. Von 76—96: Victoria, Deutsches Reich, Elsch, Bellevue, Paulinshof, Germania, Hotelgasse, Friedenschöpfung, Bergknecht, Straßburger Haus, Belvedere, Villa nova, Sanssouci, Tuskulum. Von 1897—98: Silesia.

Einen frischen Antrieb erhielt die Bauartigkeit durch die Erweiterung der Kuranlagen nach Westen hin. An der Bahnhofstraße, an den Wegen nach der Schweizerer Zbadhof und nach Konradsthal wuchsen Neubauten im Geschmack der neunziger Jahre empor. Das Bedeutendste aber wurde von der kaiserlichen Verwaltung durch die planmäßige Bebauung der großen Bauflächen der ehemals Stähler- und Stephanschen Besitzungen in die Wege geleitet. Hier entstanden endlich zeitgemäße Häuser, die den Gästen alles bieten, was in anderen Kurorten für ihre Bequemlichkeit geleistet wird. Auch im Herzen des Bades fielen ältere Bauten der Spitzhade zum Opfer und neues Leben blühte aus den Ruinen, so der vornehme Magdeburger Hof und die ihm benachbarten traumlichen Wohnstube. So sehr wir der Erhaltung des guten Alten das Wort reden, so wenig dürfen wir verschweigen, daß noch manches Haus aus der Jugendzeit des Bades emporragt, das ihm nicht mehr zur Zierde gereicht.

(Schluß folgt.)

Standesamt Nieder Hermsdorf

vom Monat Mai 1917.

Anmeldungen: An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzumelden, Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle:

Am 4. April 1917 Musikant (Arbeiter) Max Heinrich Urban, 20 J. 8 Mon.; 10. Februar Gefreiter (Bergschlepper) Paul Hoffmann, 26 J. 10 Mon.; 6. Mai verehel. Bergwäldler Pauline Geisler, geb. Würfel, 56 J. 11 Mon.; 7. 5. verw. Grubenknecht Juliana Wilhel, geb. Berger, 80 J. 6 Mon.; 8. 5. Schneidermeister Wilhelm Lütcher, 51 J. 1 Mon.; 6. 5. russischer Kriegesgefangener (Bergschlepper) Michael Eißow, 28 Jahre; 9. 5. T. d. Bergbauers Oskar Richard Robert Conrad, 8 J. 4 Mon.; 11. 5. verehel. Wäschearbeiter Josefa Reischer, geb. Glütter, 65 J. 6 Mon.; 17. 5. S. d. Bergbauers Josef Franze, 6 Mon.; 15. April 1917 Garbepfleger (Bergschlepper) Johann Robert Gebel, 28 Jahre; 23. Mai Anwalde Karl August Friedrich, 85 J. 8 Mon.; 18. April 1917 Pionier (Zimmermann) Paul Hermann Liebig, 25 J. 6 Mon.; 24. Mai Fabrikarbeiterin Anna Reiser, 25 J. 11 Mon.; 28. 5. Grubenarbeiter Albert Wittwer, 40 J. 8 Mon.; 25. 5. Bahnwärter a. D. Wilhelm Joann, 78 J. 6 Mon.; 28. 5. S. d. Grubenarbeiters Robert Karl Paatsch, 1 Tag; 28. 5. verehel. Bergbauer Ernestine Burghardt, geb. Michalle, 48 J. 10 Mon.; 28. 5. verehel. Verleger Anna Pauline Schmelzer, geb. Padmann, 53 J. 3 Mon.; 31. 5. Anwalde August Klingberg, 78 J. 6 Mon.

Marktpreis.

Freiburg, 26. Juni. Geiseltlicher Höchstpreis: Bro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Braun-Gerste 25,00 Mk. Futter-Gerste 25,00 Mk. Hafer 25,00 Mk. Kartoffeln 12,00 Mk. Heu 12,00 Mk. Stroh 8,00 Mk., Strohstroh 4,50 Mk., Erbsen — Mk., Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schok, vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vormittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 148.

Waldenburg, den 28. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

62. Fortsetzung.

Höhlen schwieg, überflog die Anwesenden mit einem schadenfrohen Blick und verneigte sich tief. Im Zimmer herrschte nach dieser wortreichen Auseinandersetzung sekundenlang unheimliche Totenstille. Sie sah wie früher regungslos am Fenster, und Ulrich starrte wie geistesabwesend in das lächelnde Gesicht des kleinen Barons. Wie ein Schlaftrunkener fuhr er sich mit der Hand über Stirn und Augen, die Bewegung brachte ihn zur Besinnung, denn plötzlich sprang er auf und vertrat dem ängstlich zurückweichenden Baron mit geballten Fäusten den Weg.

„Das ist nicht wahr!“ keuchte er mit schwergehendem Atem. „Alles, was Sie vorhin sagten, ist schändliche, niederträchtige Lüge, gemeine Verleumdung, an der Sie ersticken mögen, infamer Händler mit Menschenseelen!“

Mit einer theatralischen Handbewegung, die seine äußerste Empörung ausdrücken sollte, warf sich Höhlen in die Brust. „Pardon, mon cher!“

„Schweigen Sie!“ donnerte Ulrich ihn an. „Keines meiner Worte nehme ich zurück, und zur Bestätigung, daß sie nichts als Wahrheit enthalten, erkläre ich Ihnen hiermit, daß Kora meine Braut ist! Vor einer halben Stunde noch habe ich sie in diesen meinen Armen gehalten, und wehe dem, der sie mir mit Gewalt oder mit List entreißen will, er wird es mit mir zu tun haben!“

Er trocknete sich den Schweiß von der Stirn und schwieg, weil vom grünen Salon her sorgloses trällerndes Singen und leichte Schritte sich hören ließen. Da stand sie im Rahmen der Tür, sein Stern, sein Sonnenstrahl, und schien ihn mit lächelnden Lippen und strahlenden Augen schweigend zu grüßen!

„Ah, hoher Familienrat!“ lachte sie unbefangen. „Da störe ich am Ende — oder — ist es gestattet, einzutreten?“ — Bei dem ersten Laut ihrer Stimme machte Ulrich eine Bewegung, als wolle er auf sie zustürzen; aber Höhlen, welcher der Tür näher stand, kam ihm zuvor, und mit einem Ruck zwang er sich zur Ruhe. Hochaufgerichtet, mit totenblassem Gesicht und fieberisch glänzenden Augen, stand er hinter seinem Stuhl. Nun sie da war, mußte diese lächerliche Komödie sich auflösen! Sie

hatte recht, wie immer! Ihr selbst mußte er es überlassen, nicht nur dem Vater, sondern auch allen Anwesenden mitzuteilen, daß sie ihm angehöre, daß sie sein Schicksal, und wäre es das bescheidenste, mit ihm teilen wollte, und wenn sie das tat, wozu bedurfte es denn noch seiner Worte?!

„Gut, daß Du gekommen bist, Kind!“ hörte er Höhlen sagen, und wie aus weiter Ferne schlug die aufgeregte Stimme des Barons an sein Ohr. „Stelle Dir vor, dieser törichte junge Mann, unser lieber Graf Ulrich, behauptet —“

„Daß das grüne Kostüm, welches ich mir unlängst aus Wien kommen ließ, nicht nach der neuesten Mode gemacht sei!“ fiel Kora dem Vater lächelnd ins Wort. „Wir haben darüber schon vor einer halben Stunde gesprochen. Lassen wir ihn also bei seinem Glauben! — Guten Tag, lieber Graf, wie geht es Ihnen? Ihr Aussehen wird mit jedem Tage besser, finde ich, und wenn Sie in dieser Weise fortfahren, werden wir bald das Vergnügen haben, Sie vollständig wiederhergestellt zu sehen! Wann gedenken Sie Ihre Reise in das Ausland anzutreten? Papa wird Ihre Angelegenheiten hier nach Kräften vertreten, Sie sollen und müssen einzig an Ihre Gesundheit denken!“

„Sie sind sehr gütig“, stotterte Blauen, mit Gewalt seine Aufregung bemeisternd, und führte die kleine Hand, die vertrauensvoll in der seinen ruhte, an die Lippen. „Wenn alle so liebevoll wie Sie um mich bemüht wären, gewiß, ich müßte längst zu meinen früheren Kräften gekommen sein!“

Kora lachte ihr leises, girrendes Lachen, und überflog mit einem verschleierten Blick die hübsche Greisengestalt im Krankenstuhl, der sie, wie der Vater ihr noch heute morgen kategorisch mitgeteilt hatte in kurzem angetraut werden sollte. War sie erst Gräfin Blauen, verfügte sie über all jene ungeheuren Mittel, welche diesem erbärmlichen Krüppel zufallen sollten, so modelte sie sich das Leben mühelos nach ihren Wünschen zurecht. Vor allen Dingen jedoch mußte sie frei, unabhängig und — reich sein! — Gold — Gold — Gold!

„Kora von Höhlen ist weder gütig, noch liebevoll, Graf Blauen!“ lächelte sie, den schönen Kopf kokett hin und her wiegend. „Sie müssen mich nicht besser machen wollen, als ich in der Tat bin. Ich wünsche Sie gesund zu sehen, weil es mir ohne Ihre Gesellschaft recht öde hier im Hause scheint, weil ich meinen täglichen Partner

der Anmut der Frau Professor darin und etwas dunkel, aber doch deutlich, daß man jede hübsche Frau ein bißchen hüten müsse. Heinz Burkard hatte das Blatt betrachtet hin und her gewandt und dazu gelächelt. Er betrachtete Papier und Schrift, als habe er ein Urteil darüber abzugeben, das besonders sorgfältig ausfallen müsse. Das Papier gehörte zu einer Sorte, die man in jedem Papierladen für billiges Geld bekam; die Schrift war verstellt wahrscheinlich mit der linken Hand geschrieben und konnte vielleicht von einer Frau herrühren. Es waren große schlanke Buchstaben von kräftigem Auf- und dünnem Abstrich. Ort und Datum fehlten. Das Ganze machte den Eindruck, als wäre es flüchtig und in Eile geschrieben. Anfangs hatte der Professor das Blatt fortwerfen wollen, dann aber hatte er es in den Umschlag gesteckt und in seinem Schreibtisch geborgen.

Diesem ersten Brief waren dann weitere gefolgt, die immer deutlicher wurden und eine gründliche Beobachtung Frau Käthes verrieten. Der anonyme Briefschreiber hatte es sich schmeikeln zu seiner Aufgabe gemacht, alle Gänge der jungen Frau auszuküpfen und sie wie ihr Schatten zu begleiten. Seine Angaben waren verlässlich, wie Heinz Burkard durch Fragen feststellen konnte, die Frau Käthe freimütig beantwortete. Ja, sie hatte Professor Calvil getroffen, den von der ganzen Damenwelt umschwärmten Literaturhistoriker, und war mit ihm durch den Stadtpark gegangen und der junge Privatdozent Wagner hatte sie unter lebhaftem Gespräch nach Hause begleitet; sie erzählte unbefangen, daß sie sich von den Frauen der Renaissance unterhalten hatten und Wagner ein feuriges Loblied des damals herrschenden ungebundenen Lebens gesungen hatte.

Die Unruhe, die Heinz Burkard durch die immer wieder auf seinen Frühstückstisch liegenden Briefe verursacht wurde, verstärkte sich von Woche zu Woche. Es geschah, daß er in seiner Studierstube, mitten in der Arbeit, vor sich hinstarrte und Professor Calvil oder der junge Wagner vor ihm auftauchte oder daß er mitten im Vortrag eine kurze Pause machte, weil er den letzten anonymen Brief vorüberflattern sah, mit höhnisch verzogenen Buchstaben und Worten, deren jedes für ihn eine Fallgrube war. Diese Unruhe nahm aber nicht nur geistig, sondern auch körperlich von ihm Besitz, trieb ihn im Haus und im Garten umher und jagte ihn auf die Straße. Die Luft im Hause war wie mit Nervosität erfüllt, die ihn nicht bei seinen Vätern weilen ließ. Zu Frau Käthes Freude und Gemütsruhe wurden die mittäglichen Plaudereien verlängert und abends nach ihrer Heimkehr spann sich eine ausführlichere Unterhaltung an als seit Jahren. Die junge Frau bemerkte auch einige Male im Stadtpark unter den lustwandlenden Spaziergängern den wohlbekannten breitkrempigen Schlapphut ihres Mannes, der sie vielleicht suchte und mit ihr heimgehen wollte. Aber Frau Käthe sprach gerade mit dem eleganten Calvil, dem sich von ungesähr der junge Wagner zugesellt hatte, und ging mit den beiden Herren weiter plaudernd weiter, als hätte sie nicht Heinz Burkard in ihrer Nähe gewußt, und sie freute sich, daß sie den mächtigen Schlapphut immer wieder hinter sich sah.

Nicht Tage später, die Ferien sollten gerade beginnen, erklärte Frau Käthe, sie habe Sehnsucht nach Haus und wolle zu ihren Eltern fahren. Sie fragte ihren Mann nicht, ob er sie begleiten wolle, denn die letzten Jahre war er stets daheim geblieben, um seine Studien nicht zu unterbrechen.

„Es ist Dir doch recht, Heinz?“ fragte sie zum Schluß und er nickte stumm. Am Tage vor ihrer Abreise erhielt er wieder einen jener anonymen Briefe, der alle seine Vorgänger an Dreistigkeit übertraf, denn der Professor konnte aus ihm nichts anderes herauslesen, als daß seine Frau die Reise nicht allein machen würde.

Wahrhaftig, so stand es nackt und frech da. Er las, las noch einmal, ballte die Hand über dem Geschrei und hatte seinen Entschluß gefaßt. Andern Tags, als der Wagen mit seiner Frau im Hintergrund der Promenade entschweben war, griff er eilig nach der kleinen Reisetasche, in die er die notwendigen Sachen geworfen hatte, und verschwand zum Staunen des alten Mädchens auf dem Weg zum Bahnhof. Auf dem Bahnsteig drängte sich eine unruhige Menge, durch die sich der Professor ungestört Platz bahnte. Er lief suchend an den schon gefüllten Wagen entlang. Die Türen waren noch alle offen, bis auf eine, die bereits sorgsam zugezogen war. Heinz riß sie kräftig auf. Er hatte richtig vermutet. Hier fand er Käthe.

„Aber Heinz?“ rief sie erschreckt. „Du?“

Der Professor warf seine Tasche auf das Polster und hielt seiner Frau den letzten Brief vor. „Stimmt das hier, Käthe, wie alles andere auch gestimmt hat?“ fragte er mit bebender Stimme.

„Ja, Heinz, ja“, sagte die Professorin. „Ich reise nicht allein.“ Damit deutete sie mit einem herzlichen und zugleich listigen Lächeln auf seine Reisetasche. Und dann fügte sie noch eine ganz kurze Erläuterung dazu, die Heinz Burkard zu dem verblüfftesten Ausdruck veranlaßte: „Also, Du warst es — Du!“

„Nach langem Grübeln verfiel ich auf diese Idee und auf diese Kur — ich wußte keinen anderen Rat! Wird es auch eine Modifikation sein?“ fragte sie und sah ihm in die Augen.

„Ja.“ Er nahm ihre Hand. „Jetzt bin ich gründlich geheilt.“

Tageskalender.

28. Juni.

1577: * Peter Paul Rubens in Siegen oder Köln († 1640). 1675: Sieg des Großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin. 1712: * Jean Jacques Rousseau in Gené († 1778). 1815: * der Komponist Robert Franz in Halle († 1892). 1865: * der Dichter Otto Julius Bierbaum zu Grünberg in Schlei. († 1910). 1866: Siege der Preußen bei Soor, Skalitz und Münchengrätz über die Oesterreicher. 1914: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn und seine Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenberg, in Serajewo ermordet. 1916: Der Roger Casement wegen Hochverrats zum Tode verurteilt.

Der Krieg.

28. Juni 1916.

In Westeuropa wurden zahlreiche englische und französische Gasangriffe abgewiesen; starke Feuerartillerie herrschte nördlich der Aisne und in der Champagne. — Im Osten scheiterten russische Angriffe bei Smorgon, während bei Kubijska eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt stürmte. Die Oesterreicher waren bei Jzwor in der Bukowina erfolgreich, hatten schwere und erbitterte Kämpfe gegen die überlegenen russischen Massen zu bestehen und mußten einen Teil ihrer Front bei Kolomea zurücknehmen; bei Obery am Dniestr wurden zwei überlegene russische Angriffe abgewiesen. — Die Italiener begannen nun wieder ihre umfassenden Angriffsbewegungen. Festige Artillerie- und Infanteriekämpfe fanden bei Doberdo, am Monte San Michele und bei San Martino statt.

am Schachtisch vermissen, eine Egoistin bin ich nun einmal, lieber Freund!"

"Sie sind ein Engel, Kora!"
"Nicht übertreiben, Graf Nicolas, das liebe ich nicht!" lispelte Kora kokett. "Engel sind übermenschliche Wesen, ich aber bin ein irdisches Geschöpf, in meinen Adern fließt leidenschaftliches Blut. Engel sind langweilig, und schon aus dem Grunde ziehe ich es vor, ein Mensch mit menschlichen Fehlern zu bleiben! Habe ich nicht recht, Graf Ulrich? — Puh, was für ein finsternes Gesicht Sie machen! Weshalb starren Sie mich denn so unverwandt an, gerade, als sähen Sie mich heute zum erstenmal?"

"Ich bewundere Sie, Baronesse!" entgegnete Ulrich mit besonderem Nachdruck.

"Damit sagen Sie mir nichts Neues!" lachte Kora mit einem kleinen Anflug boshafter Ironie. "Alles oft Gehörte verliert jedoch seinen Reiz und wirkt in den meisten Fällen fade, das sollten Sie nicht vergessen, lieber Graf!"

"Danke, daß Sie mich daran erinnern!" brauste Ulrich bitter auf.

"Ach, bitte, keines Dankes wert!" lachte sie leichtfertig. "Wer wird denn gleich alles so hoch anrechnen, selbst einen wohlgemeinten Freundesrat! — A propos, Papa, Du hast mir noch gar nichts von Deinem Besuch in Plauen und der damit verbundenen Mission erzählt! Wie empfing Dich der stolze Erbgraf? Will er gutwillig einen Teil seiner Millionen dem rechtmäßigen Erben abtreten, oder ist er gewillt, den Spruch des Gesetzes abzuwarten?"

Höhlen warf einen schenen Blick auf die beiden Gesprächspartner.

"Um, ja!" räusperte er sich verlegen. "Mein Besuch schien dem Grafen gerade so unerwartet zu kommen, wie meine Erklärung; trotzdem aber kann ich nicht behaupten, daß er durch meine Argumente sehr aus der Fassung gebracht wurde."

"Graf Herbert machte also gute Miene zum bösen Spiel!" höhnte Kora. "Nun, er wird anders auftreten, sobald er merkt, daß der Prozeß ihm allen Ernstes droht! Verlassen Sie sich nur auf meinen Vater, lieber Graf, er wird Ihre Sache vertreten, als wäre es die seinige, und" — schloß sie mit gesenktem Blick, während ein feines Rot langsam in ihre Wangen stieg — "gewissermaßen ist sie es ja auch!"

"Bardon, Herr Baron!" Ulrichs schlankes Gestalt stand plötzlich zwischen den beiden und seine blauen Augen ruhten fest auf dem nichts sagenden Gesicht Höhlens. "Da hier von Sachen gesprochen wird die meine Familie, und demnach auch mich und meine Schwester angehen, so würde ich Sie bitten, mir gütigst eine kleine Erklärung abgeben zu wollen. In welcher Angelegenheit besuchten Sie heute meinen Vetter Herbert?"

Baron Höhlen wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Er fühlte sich nicht ganz behaglich unter den zornfunkelnden Augen dieses jungen Menschen, der seiner Person niemals viel Ehrerbietung erwiesen hatte.

"In welcher Angelegenheit?" wiederholte er händereibend, und auf seinen Lippen erschien wieder das verlegene Lächeln. "Ich dachte, lieber Ulrich, die Sache, die in erster Linie natürlich Ihren Vater, nach ihm aber auch Sie angeht, wäre Ihnen längst klar. Mein Freund Nicolas betraute mich mit der sehr ehrenvollen Mission, die zwischen ihm und seinem Neffen schwebende Erbschaftsangelegenheit in Ordnung zu bringen, das heißt mit anderen Worten, falls Graf Herbert sich nicht zu einem Vergleich entschließen sollte, die Sache in seinem Namen dem Gericht zu übergeben! — Zu dem Zwecke suchte ich heute eine Unterredung mit Ihrem Vetter, erzielte jedoch leider nicht die gewünschten Resultate!"

"Was durchaus begreiflich ist, Herr Baron!" entgegnete Ulrich kalt. "Mein Vetter ist in seinem Recht, und wenn ich aufrichtig sein soll, so bewundere ich die Kaltblütigkeit, vor allen Dingen aber die Geduld, mit der er Sie überhaupt anhörte; ich an seiner Stelle hätte Ihnen einfach die Tür gewiesen."

"Aber, mein Lieber, Sie vergessen sich!" zerkerte Höhlen, hochrot im Gesicht, wich jedoch ängstlich einen Schritt zurück, denn Ulrich war ihm wieder nähergetreten.

"Ich vergesse mich durchaus nicht, Herr Baron! Dagegen glaube ich, daß ich mit viel größerem Rechte etwas Nahnliches von Ihnen behaupten könnte! Ich finde, Sie mengen sich überhaupt in Dinge, die Sie ganz und gar nichts angehen, und täten bedeutend besser daran, Angelegenheiten unserer Familie nicht als die Ihrigen zu betrachten!"

"Aber, mon cher!" schrie Höhlen immer aufgeregter. "Nicolas, kannst Du es wirklich ruhig mit anhören, daß Dein Sohn mich in Deinem Hause beleidigt?"

"Schweige, Ulrich!" donnerte Graf Nicolas von seinem Stuhle aus, aber die gewünschte Wirkung erzielten seine Worte nicht. Graf Ulrich wandte sich ruhig um und maß seinen Vater mit einem Blick, in dem deutlich offener Protest zu lesen war.

"Verzeih, Vater!" erwiderte er ruhig, aber fest. "In diesem Falle kann ich Dir nicht gehorchen, sondern muß sprechen; denn die Ehre unserer Familie die ich gerade so wie Du vertrete, läuft Gefahr, von den unsauberen Gelüsten eines Menschen, der nur seinen eigenen Vorteil im Auge hat, beschmutzt zu werden. Wenn Du das selbst nicht einsehst, sondern einem einfachen Schwindler die Ehre Deines Namens anver-

trauen willst, so muß ich ein Veto dagegen einlegen. Als Mensch und als Offizier habe ich dafür zu sorgen, daß mein Wappen rein von jedem Makel bleibt, der aber würde unwiderstlich an ihm kleben bleiben, wenn ich es mit ansähe, daß man auf Schleichwegen einem anderen, und noch dazu einem Gliede unserer Familie, sein Recht schmälert, wenn ich es geschehen ließe, daß man unseren Namen an den öffentlichen Pranger stellt, indem man uns in einen Prozeß verwickelt, dessen Ausgang, gleichviel welcher es auch wäre, für uns nur entehrend sein kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Radikalkur.

Erzählung von Alfred Semeran.
(Nachdruck verboten.)

Gr. — Man kann ein berühmter Gelehrter sein, man kann vor seinem Katheder dreißig lehrbegeisterte Studenten sitzen haben, die man in das Dunkel mittelalterlicher Geschichte einführt und man kann dabei in allen Dingen des Lebens so unbewandert sein wie ein dreijähriges Kind oder wie Professor Heinz Burkard, der sich in der äußeren und inneren Geschichte der Karolinger viel besser auskennt als in der Stadt, in der er seit zehn Jahren lebt, und in seinem Haus, das still in einem schönen Garten an der Promenade liegt, das ruhig wie ein Krankenhaus ist und sich in keiner Weise mehr an die frohe, helle Stimme der jungen Frau Professorin erinnert, die es einst in heteren Viedera durchklungen hat. Der veranlagte Sang erscholl im ersten Ehejahr, mit allem jugendlichen Schwung, um dann ganz allmählich zu verhallen und zu ersterben. Jetzt ist es im Haus ganz still. Die Frau Professor hat jetzt auch den leisen Tritt wie das alte Mädchen, das so tadellos die kleine Wirtschaft besorgt, daß Frau Käthe gar nichts mehr zu tun übrig bleibt. Viele, viele Leute würden Burkards um den Frieden beneiden, der sie umgibt, und sich auch so ein Haus wünschen, das an Dornröschens Schloß erinnert, mit seinem alten Garten und den hohen, breiten Bäumen. Aber Frau Käthe liebt den toten Frieden nicht, sie wünscht sich aus dem stillen Haus in die Welt; sie denkt jeden Tag an ihre frohe Jugend zurück, an die große Stadt mit den gefüllten Straßen, an das gastfreie, stets von Besuch belebte Elternhaus. Und sie senkt dann aus tiefstem Herzen heraus, daß alles so anders gekommen ist, als sie sich's geträumt hat. Und sie ist sich ganz klar darüber, daß, wenn sie ihren Mann nicht so lieb hätte, sie das Haus verlassen und für immer zu ihren Eltern zurückkehren würde. Wenn sie nur von den Karolingern früher gewußt hätte! Bei dem Gedanken an sie ballten sich unwillkürlich ihre kleinen Hände und ihre Lippen formten eine schredliche Berrwünschung.

Wenn sie die Bibliothek ihres Mannes nie betrat, so geschah das nicht, um ihn nicht zu stören, sondern weil sie fürchtete, ihr blinder Haß gegen all das gedruckte Gerümpel könnte sie verführen, es in leidenschaftlicher Aufwallung durch das Fenster in den Garten zu schleudern.

Wie man etwas hoffen kann, das einem die bitterste Not brachte, so verfolgte Frau Käthe mit ihrem Zorn die schon lange vermoderten Karolinger, die das Leben ihres Mannes so erfüllten, daß für sie nur ein Bruchteil übrig blieb. Denn Frau Käthe weiß genau, daß, wenn ihr Mann am Frühstückstisch mechanisch ist und trinkt und sich bemüht, eine kleine, laue Unterhaltung mit ihr in Gang zu halten, doch seine Gedanken bei irgend einem aus jenem verhassten Geschlecht weilen.

Sie ertappt ihn auch manchmal bei einem Blick, den er zu der schönen Standuhr sendet, die in dem stillen Haus glodenhaft tief die Stunden anzeigt, und dieser Blick verrät ihr deutlich, daß Heinz Burkard Sehnsucht nach seiner Studierstube hat. Dann schläft die Unterhaltung ganz ein, zwischen Frau Käthes schöngezwungenen Brauen steht eine kleine Falte, die sich rasch vertieft, und sie hat nur ein stummes Nicken für den freundlichen Abschiedsgruß ihres Mannes, der rasch und erleichtert davongeht.

Wirklich, Heinz Burkard hat über seinen Karolinger ganz seine junge Frau vergessen. Er hat sie aus Liebe geheiratet, aber von Anfang an ist sie doch hinter sein Studium zurückgetreten. Er war immer mehr Gelehrter als Mann, was der jungen Frau mit den Jahren auch deutlich zum Bewußtsein kam.

Frau Käthe bemerkte die ihr drohende Niederlage erst nach langen Monaten, als die Karolinger bereits von Herz und Seele Heinz Burkards Besitz genommen hatten und nur durch einen Sturmangriff daraus vertrieben werden konnten. Und Frau Käthe bediente sich ganz falscher Mittel, um ihren Mann wieder zu erobern. Sie führte die beglunende Entfremdung und die innere Verlorenheit ihres Mannes auf äußere Zufallsdinge zurück und bestärkte Heinz Burkard durch ihre Anpassungsfähigkeit noch in seinen egoistischen Neigungen. Sie vernahnte ihn, indem sie ihm wochenlang seine Lieblingsgerichte vorsetzte. Sie bemühte sich, ihm in seinen Studien mittels eines kleinen geschichtlichen Handbuchs zu folgen und überraschte und verwirrte ihn oft bei den Mahlzeiten durch ihre wissbegierigen Fragen, die oftmals gar nicht in das Fach des Professors gehörten. Ja, sie wagte sich in das Geschripp karolingischer Halbdunkels und las mit faltiger Stirn, den Kopf in die Hände gestützt, ein dickes Buch über die Gesetgebung unter dem großen Karl, freilich ohne über die zwanzigste Seite hinwegzukommen. Endlich aber gab sie ihre Anstrengungen auf und fand sich entmutigt mit dem stillen Haus und den langweiligen Mahlzeiten ab. Verlehr pflegte sie nur soweit, daß sie nicht unhöflich erschien, und die kleine Stadt war ihr zu eng und überfüllt, um allein ausgedehnte Spaziergänge zu machen.

In der letzten Zeit aber hatte sich das und noch manches andere im Hause des Professors geändert. Frau Käthe war oftmals fort und wenn sie — meist dann, wenn sich Heinz Burkard an den Abendstisch setzte — heimkam, brachte sie mit lebhaft geröteten Wangen und blühenden Augen einen leichten, rauschenden Strom der frisch in Luft mit, die frühlingstark durch das junge Blattwerk fuhr und auch den studienheißten Kopf des Professors kühlend streifte. Heinz Burkard aber blinnte sie — wenn sie erzählte wie wunderbar es heute im Wäldchen vor der Stadt gewesen — sonderbar forschend hinter den blanken Brillengläsern an, die seine kurzschichtigen Augen bedeckten und fand sich erst mit einiger Mühe in die leichte Unterhaltung mit ihr hinein. Er fragte sie, wen sie getroffen, und Frau Käthe gab unbefangenen Ausdruck und schien das kleine Verhör, das mit ihr da scheinbar ganz unabsichtlich angestellt wurde, nicht zu bemerken.

Heinz Burkard fuhr sich dann mit der Hand über die von seinen Falten durchzogene Stirn, wie um lästige Gedanken zu verscheuchen, und nickte trübe vor sich hin wie ein Mensch, der mit einer ihn tief beschäftigenden Sache nicht ins Reine kommen kann.

Diese krasen Briefe, die ihm in gewissen Abständen ins Haus flogen und seine Frau verdächtigten, wenn sie auch harmlose Worte harmlos aneinander reichten! Wer mochte wohl der anonyme Schrift sein, der sich erdrechte, seit fünf, sechs Wochen seine Frau bei ihm zu verleunden?

Als er den ersten Brief eines Morgens während der Kaffeestunde las, mußte er lächeln. Der Inhalt war dünn. Es stand so etwas wie eine Anerkennung